

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Baden. 1949-1949 1949

79 (14.7.1949)

DAS NEUE BADEN

Erscheint 3mal wöchentlich — Bezugspreis: DM 2.— einschl. Trägertaxen, DM 2.00 bei Postbezug — Gültige Anzeigen-Preisklasse 5
Telefon Nr. 2345 — Telegramm-Adresse: „Neubaden, Lehrschw.“

Breisgau * Schwarzwald * Bodensee

ORGAN DER DEMOKRATISCHEN PARTEI
FÜR POLITIK, WIRTSCHAFT UND KULTUR

NR. 79/3. JAHRG.

DONNERSTAG, DEN 14. JULI 1949

PREIS 20 PFENNIG

Unangebrachte nationalistische Geste im Landtag

Regierung verhandelt über „Beutegut“ des Schaulands-Observatoriums / Sonderfonds des Oberregierungsrats / Soforthilfe-Gesetz angenommen

Finanzminister Blücher eröffnet Wahlkampf - Zwischenfälle an britisch-russischer Zonengrenze - 5 Flugzeugabstürze

Freiburg. (Eigener Bericht) Brutal hat die Dummheit der Dreisamstadt, als der Badische Landtag nach seiner Drei-Wechen-Pause am Dienstagmittag im Kaufhausaal sich wieder zusammenfand. Zuvor mußten die Landesboten durch ein Spalier von Jugendlichen, die auf Handzetteln des Landesjugendausschusses 24tägigen Urlaub für Jugendliche bis zum 18. Lebensjahr forderten und auch das Hauptkontingent der Besucher bildeten, Spielbruten laufen. Anlaß dieses jugendlichen Interesses an politisch-parlamentarischer Arbeit bildete das auf der Tagesordnung stehende Landesgesetz über Mindesturlaub für Arbeitnehmer. Sie sind dann aber doch nicht auf ihre Rechnung gekommen, da die CDU mit ihrer massiven Landtagsmehrheit die Rückverweisung des Gesetzentwurfes an den Sozialausschuß erzwang.

Ein Nachruf des Präsidenten auf den der CDU angehörenden Abgeordneten Hans Schöder aus Villingen, der am Mittwochnachmittag in Freiburg beigesetzt wird, und die Beantwortung mehrerer kurzer Anfragen bildeten den Auftakt der Dienstag-sitzung.

FDP unterstützt Tabakbauern

In einer kurzen Anfrage ersuchte die Freie Demokratische Partei die Regierung um einen Bericht über den Stand der Verhandlungen mit der Tabakindustrie über die

Demontage beim Schaulands-Observatorium

Auf eine weitere Anfrage wegen Entnahmen von Forschungsinstrumenten der meteorologischen Station auf dem Schaulands durch Marineeinheiten, die entgegen von Zusagen des Oberstkommandierenden, General Koenig, erfolgten, gab Staatspräsident Wohleb u. a. folgende Antwort: Auf dem Schaulands befindet sich ein Sonnen-Observatorium, das mit Billigung der französischen Marine, der es unterstellt war, seit 1945 weiterbearbeitet. Anfang letzter Woche hat die Regierung ein Schreiben erhalten, wonach Generalgouverneur Pene nach der Landgerichtsordnung befugt sei, dieses Observatorium als Beutegut zu erklären. Der Generalgouverneur hat zwar davon Abstand genommen, aber die Marine hat das Recht erhalten, gewisse Instrumente zu entnehmen. Nach Wegnahme gewisser Apparate setzten Verhandlungen ein, und es ist gelungen, eine Anzahl von Apparaten dem Observatorium zu erhalten.

Es ist aber gar kein Zweifel, daß zu einem großen Teil das Observatorium nicht mehr seinen Forschungsaufgaben genügen kann. (Hört, hört!)

Es handelt sich besonders um einen hochwertigen Apparat, der für die Forschungen unbedingt notwendig ist und auch einen entsprechenden Wert repräsentiert. Wir haben neue Verhandlungen über die Rückgabe dieses Apparates aufgenommen.

Ein dunkle Angelegenheit

Ein früherer Beschluß des Landtags hatte die Regierung zu energischem Einschreiten gegen Korruptionserscheinungen bei Behörden ermächtigt. Von dieser Ermächtigung scheint die Regierung aber bisher nicht den erwünschten Gebrauch gemacht zu haben, denn eine kurze Anfrage brachte zu ihrer Kenntnis, daß zur Verfügung eines Oberregierungsrats des Wirtschaftsministeriums ein Fonds bestehen soll, der der Haushaltskontrolle des Landtags und des Ministeriums entzogen sei. Aus diesem Fonds hat, wie die kurze Anfrage feststellt,

der Oberregierungsrat Privatmöbel, für sein Dienstzimmer ein Aquarell im Werte von 500 DM angeschafft, außerdem in die Tausende gehende Ausgaben bei Gelagen in einer Gaststätte in Hinterzarten, für Geschenke, Vasen, Parfümerien usw. gemacht.

Die Anfrager wollten nun wissen, warum die Regierung nicht sofort die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben hat.

Wirtschaftsminister Dr. Lais bestritt zwar das Bestehen eines solchen Geheimfonds, mußte aber zugeben, einem „Bediensteten“ des Wirtschaftsministeriums, der zu Beginn des Jahres 1946 von anderer Seite — Angaben, um welche „andere Seite“ es sich dabei handelte, unterließ der Minister — mit

Erhöhung des Tabakpreises für die Ernte 1948. Nach Mitteilung des Wirtschaftsministers Dr. Lais hat sich die Industrie mit einer Nachzahlung von 10 v. H. für Rohabake aus der Ernte 1948 einverstanden erklärt, die alsbald erfolgen soll. Wegen weiterer Aufbesserung des Preises werde noch verhandelt, so daß eine endgültige Entscheidung noch nicht feststehe.

Der Partei- und Fraktionsvorsitzende der Freien Demokratischen Partei, Abg. Dr. Waeldin, gab sich mit dieser Antwort aber nicht zufrieden. Nachdem diese Angelegenheit bis November vorigen Jahres zurückreicht, erklärte er u. a., wäre es angebracht, daß die Durchführung jetzt beschleunigt wird. Die Tabakpflanzler werden allmählich ungeduldig und verweisen auf die tadellose Behandlung, die den Tabakbauern in der Nordzone zuteil geworden ist. Sie verstehen nicht, daß die Regierung nicht in der Lage ist, ihnen entsprechend zu helfen. Sie sind auf diese höheren Preise angewiesen. Ich bin kein Freund davon, daß der Staat hier und dort subventioniert und eingreift, aber wir befinden uns heute in einem Uebergangsstadium, das eine unbedingte Angleichung erfordert. Ich sehe nicht ein, warum die Tabakbauern in der Nordzone einen höheren Verdienst haben sollen, als unsere Tabakpflanzler. Deshalb bitte ich, daß die Angelegenheit beschleunigt erledigt wird.

einem Auftrag betraut war, aus dem ihm Mittel zugeflossen sind. Sofort nach Bekanntwerden des Tatbestandes sei ein Dienstverfahren eingeleitet worden, und die Angelegenheit werde nunmehr der Dienststrafkammer übergeben. Für eine Anzeige bei der Staatsanwaltschaft biete der Tatbestand aber keine genügende Unterlage.

Ernennung der unmittelbaren Landesbeamten

Dann trat das Haus in die Beratung verschiedener Gesetzesvorlagen ein. Einstimmige Annahme in erster und zweiter Lesung fand das Landesgesetz über die Ernennung der unmittelbaren Landesbeamten und die Beendigung des Beamtenverhältnisses. Das Gesetz ermächtigt die Regierung, dieses Recht an andere Behörden zu übertragen; Ernennungen von Beamten, die in der Zeit vom 19. Mai 1947 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes von einer vor diesem Zeitraum zuständigen Behörde ausgesprochen wurden, werden nachträglich als rechtmäßig bestätigt.

Badisches Denkmalschutzgesetz

Eine Geschäftsordnungsdebatte entpant sich zunächst um das Landesgesetz zum Schutz der Kulturdenkmale. Ohne die Bedeutung des Gesetzes herabzumindern, beantragte der Fraktionsvorsitzende der Freien Demokratischen Partei, Abg. Dr. Waeldin, die Beratung an das Ende der Tagesordnung zu stellen, weil wichtigere Fragen zur Beratung

Lebensmittel verderben an Zonengrenze

Sowjets halten Verkehr nach Berlin auf

Helmstedt. Rund 250 fast ausschließlich mit verderblichen Lebensmitteln beladene Lastzüge für Westberlin stauten sich in den Mittagsstunden des Dienstags am Autobahnkontrollpunkt Helmstedt zu einer 8 Kilometer langen Kolonne. Während Kartoffeln, Fisch und Obst in der Sommerhitze verderben, verkürzen sich die Fahrer die endlos scheinende Wartezeit mit Skat und Sonnenbädern. Der spärliche Fahrzeugverkehr von Ost nach West verläuft dagegen reibungslos.

Lage in Helmstedt spitzt sich zu

Die Verkehrslage beim Zonenübergang Helmstedt hat sich erwartungsgemäß wesentlich verschärft. Auf einer Strecke von 4-5 Kilometer Länge blockieren etwa 350 Lastkraftwagen die Straße.

Verletzung des Pariser Abkommens

London. Die von den sowjetischen Besatzungsbehörden verhängten Einschränkungen des Interzonenverkehrs nach Berlin stellen eine flagrante Verletzung des Pariser Abkom-

mens dar, heißt es in einer Vertautbarung des britischen Außenministeriums.

Sowjetische Antwortnote eingelaufen
Berlin. Das Antwortschreiben der sowjetischen Militärverwaltung auf die britische Protestnote gegen die Verkehrsbeschränkungen zwischen Westdeutschland und Berlin ist bei der britischen Militärregierung in Berlin eingelaufen. In der Antwortnote wird behauptet, daß keine Verzögerung des Verkehrs bei Helmstedt festzustellen sei. Darüber hinaus müsse darauf hingewiesen werden, daß nur die Autobahn zwischen Helmstedt und Berlin für den deutschen Lastwagenverkehr aus den Westzonen zugelassen sei. Ein Sprecher der britischen Militärregierung bemerkte hierzu, daß keinerlei Viermächteabmachungen beständen, die den Verkehr nur auf die Autobahn beschränken. Es seien im Gegenteil die Sowjets gewesen, die kurz nach Aufhebung der Blockade behaupteten, daß die Autobahn nur von alliierten Kraftfahrzeugen und nicht von Deutschen benutzt werden dürfe,

hierin eine Beleidigung des Landtags erblickte.

In erster und zweiter Lesung wurden dann das Denkmalschutzgesetz am Schluß der Tagesordnung und verschiedene Abänderungsanträge mit allen Stimmen bei 1 Enthaltung angenommen. Es bezweckt Erhaltung der Kulturdenkmale und Beseitigung augenfälliger Kulturwidrigkeiten im baulichen Erscheinungsbild unserer Dörfer und Städte. Neben dem Kultusministerium als Oberster Behörde und dem Landeskulturamt als Oberster Denkmalschutzbehörde sind die Landesämter für Ur- und Frühgeschichte, für Museen, Sammlungen und Ausstellungen, das Landesarchivamt, für Bibliotheken und für Denkmalpflege und Heimatschutz als Denkmalschutzbehörde tätig.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Schwarzer Tag für die Luftfahrt

44 Tote bei Flugzeugabsturz

Den Haag. Bei einem Flugzeugunglück in der Nähe von Bombay kamen 45 Personen ums Leben. Unter den Toten befinden sich 14 amerikanische Journalisten, darunter Hubert Kniekerbocker, 17 niederländische Beamte, 2 Briten, 2 Chinesen und 10 Besatzungsmitglieder.

Die Maschine hatte durch einen schweren Monsunregen über dem Flughafen von Bombay die Orientierung verloren, prallte an einen wegen der dicken Wolkendecke nicht sichtbaren Hügel, überschlug sich und ging in einem Reisfeld in Flammen auf.

Die amerikanischen Journalisten befanden sich auf dem Rückflug von einer Indonesienreise nach Amsterdam. Sie hatten auf ihrem Hinweg nach Indonesien die KLM-Maschine „Roermond“ benutzt, die auf dem Rückflug im vergangenen Monat bei Bari abstürzte, wobei 33 Passagiere ums Leben kamen.

Die indische Regierung brachte ihre Anteilnahme für die Opfer des Flugzeugunglücks zum Ausdruck. Die Regierung beabsichtigt, Sonderuntersuchungen einzuleiten.

... und 28 Personen kamen in Kalifornien um

Los Angeles. 28 Personen kamen beim Absturz eines amerikanischen Flugzeuges der „Standard-Air-Lines“ über dem Santa-Susanna-Paß im Santa-Fernand-Tal (Kalifornien) ums Leben.

Flugzeug zerschellt an Pyrenäengipfel

Tarbes. Ueber den Berg Tourmalet in den Pyrenäen stürzte ein Privatflugzeug ab, wobei die beiden Insassen ums Leben kamen. Der Pilot, ein früherer Journalist, und sein Fluggast hatten die Überquerung des Berges durch die Teilnehmer der „Tour de France“ aus der Luft beobachtet. Die Maschine zerschellte nahe dem Gipfel des Berges.

Luftbrücken-Flugzeug stürzt über Rathenow ab

Berlin. Das Wrack einer abgestürzten amerikanischen „Skymaster“ wurde von einem amerikanischen Bergungskommando zwischen der Elbe und Rathenow aufgefunden. Unweit des noch brennenden Flugzeuges lagen die Leichen von zwei Besatzungsmitgliedern. Der dritte Pilot konnte noch nicht gefunden werden. Es wird angenommen, daß auch er dem Absturz zum Opfer fiel. Die „Skymaster“ ist das sechste Luftbrücken-Flugzeug, das innerhalb eines Jahres in der sowjetischen Zone abgestürzt ist.

Junkersmaschine stürzt ins Meer

Paris. Eine Junkersmaschine stürzte kurz nach ihrem Start von Agadir, Marokko, nach Dakar ins Meer ab. Alle Versuche, die 12 Passagiere und vier oder fünf Besatzungsmitglieder zu retten, waren erfolglos.

Vierstöckiges Wohngebäude eingestürzt

Rom. Aus noch unaufgeklärter Ursache stürzte ein vierstöckiges Wohngebäude zusammen. Bisher wurden zwei Tote und eine größere Anzahl Verletzter geborgen.

Motorisierte Patrouillen gegen Heuschreckenschwärme

Kairo. Riesige Heuschreckenschwärme wurden an der Küste des Roten Meeres, südlich von Kosseir, beobachtet. Das ägyptische Landwirtschaftsministerium entsandte sofort motorisierte Patrouillen an Ort und Stelle, die durch Funk den Stand der Heuschreckenschwärme weitermelden. Zu dieser Aktion wurde ein Kredit von 30 000 Pfund bereitgestellt.

Bevölkerung rettet sich auf Dächer

Hongkong. Südhina wird seit Tagen von einer Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht. Im Gebiet des Si-Kiang-Flusses, in der Provinz Kwangtung, stehen viele Städte und Ortschaften teilweise unter Wasser. Auch die Provinz Kwangsi wird von verheerenden Ueberschwemmungen, die zu den schlimmsten seit 1870 gehören, heimgesucht. Wie von Flugzeugen aus beobachtet wurde, hat sich die Bevölkerung in den überschwemmten Gebieten auf Dächer und höher gelegenes Gelände gerettet. Ueber die Anzahl der Todesopfer und die Höhe des entstandenen Schadens liegen noch keine Berichte vor.

Prag entläßt verhafteten Priester

Prag. Pater Ludwig Smrzlik, der in der vergangenen Woche verhaftete Sekretär der päpstlichen Nuntiatur in Prag, soll auf Grund der Vorstellungen des päpstlichen Nuntius, Monsignore Gennaro Verolino, beim tschechoslowakischen Außenministerium, entlassen werden.

Kardinal Griffin fordert Sanktionen

London. Kardinal Griffin, der katholische Erzbischof von Westminster, gab auf einer Versammlung in Birmingham bekannt, daß er den Handelsminister aufgefordert habe, die Wirtschaftsverhandlungen mit der Tschechoslowakei abzubrechen, bis das tschechoslowakische Volk wieder seine Religionsfreiheit erhalten habe.

Abg. Vortisch geißelt „Strafrechtsorgie“

(Fortsetzung von Seite 1)

In der Aussprache stellte der demokratische Vorsitzende, Abg. Dr. Waaidin, fest, daß seit vielen Monaten das Ministerium des Kultus- und Unterrichts damit beschäftigt gewesen sei, dieses Denkmalschutzgesetz zu entwerfen. Je größer die Zerstörungen an unseren Kulturdenkmälern seien, um so notwendiger sei das Inkrafttreten dieses Gesetzes. Es sei nicht weniger dringlich, weil es sich hier um geistige und Kulturgüter handle. Auf Antrag der Freien Demokratischen Partei wurde die Begriffsbestimmung des Gesetzes, die sich nach dem Entwurf nur aus „Werke oder Gebäude aus Menschenhand sowie menschliche Ueberreste“ beschränkte, auch auf unbesetzte Naturgegenstände ausgedehnt.

Ferner wurde mit den Stimmen der FDP, SP, KP bei 4 Enthaltungen der CDU gegen die übrigen Stimmen der Regierungspartei der demokratische Antrag angenommen, die Bestimmung zu streichen, daß bei Beschädigungen von Kulturdenkmälern mit den Ein-

trittsgeldern Zuschläge für allgemeine Denkmalpflege zu erheben sind mit Ausnahme von Eintrittsgeldern staatlicher oder kirchlicher Seite. Abg. Dr. Waaidin wies mit Recht darauf hin, daß nicht einzusehen sei, warum zwischen Sammlungen des Staates und anderer Körperschaften ein solch ungerechter Unterschied zu machen sei; zudem würde die Abführung dieser Zuschläge einen viel größeren Verwaltungsaufwand verursachen, als ihr finanzieller Nutzen sei. Leider verfiel ein weiterer demokratischer Antrag, die Paragraphen über Strafbestimmungen, die der Abg. Vortisch als eine „Strafrechtsorgie“ geißelte, zu revidieren, gegen die Stimmen der CDU der Ablehnung.

In erster und zweiter Lesung wurde ohne Aussprache das von uns bereits veröffentlichte Landesgesetz über die Wiedereinführung des Rechts der geschlossenen Hofgüter angenommen.

CDU und SP gehen den Kommunisten auf den Leim

Zu einer falsch angebrachten nationalistischen Gesaß gab bei Beratung des Soforthilfengesetzes ein kommunistischer Antrag auf Streichung des Paragraphen Anlaß, der für Angehörige der Vereinten Nationen und in deren Besitz befindliche Kapitalgesellschaften Befreiung von der Abgabepflicht vorsieht. Auf diesen Antrag — die Bundestagswahlen stehen ja vor der Tür — sind bedauerlicherweise auch CDU und Sozialdemokratie herabgefallen.

Damit ist, wenn die beiden Parteien nicht nachträglich zu besserer Einsicht gelangen, das Inkrafttreten des Gesetzes durch das zu erwartende Veto der Militärregierung auf Monate hinaus in Frage gestellt, und das Nachsehen werden die Flüchtlinge, Kehler Evakuierte, Sach- und Währungsbeschädigte sowie politisch Verfolgte haben, die in den Genuss der Soforthilfe kommen sollen. Die Befreiung alliierten Vermögens wurde zudem ausdrücklich auf Verlangen der Militärregierung in das Gesetz aufgenommen.

Uebersieht man diese Soforthilfe einen tragischen Werdegang. Schon im Februar hatte der Badische Landtag ein Erstes Lastenausgleichsgesetz verabschiedet, gegen das die französische Militärregierung ein provisorisches Veto einlegte. Auch die britische und amerikanische Militärregierung haben ihre Zustimmung zu dem Lastenausgleichsgesetz von der Erfüllung ihrer Abänderungswünsche abhängig gemacht, so daß es nach seiner Umänderung unter der Flagge „Gesetz zur Milderung dringender sozialer Notstände“ segelt. Auch mit der ursprünglich geplanten trizonalen Lösung der Soforthilfe kann nach Lage der Dinge bis auf weiteres nicht gerechnet werden, da die

französische Militärregierung eine solche Lösung von einem vorübergehenden trizonalen Ausgleich der Besatzungskosten abhängig macht.

Der sächlichen Abgabepflicht unterliegen nach dem Gesetze das land- und forstwirtschaftliche Vermögen, Grund- und Betriebsvermögen, der allgemeinen Soforthilfeabgabe abgabepflichtiges Vermögen über 3000 DM und der Soforthilfesonderabgabe 500 DM übersteigendes Vorratsvermögen. Die Soforthilfeabgaben sollen auf die Abgaben im Rahmen eines Lastenausgleichs angerechnet werden.

Stimmhaltung der Demokraten
Namens der demokratischen Fraktion gab Abg. Vortisch die Erklärung ab, daß sich, seine Fraktion der Stimme enthalten werde, und zwar aus den gleichen Gründen, wie beim Ersten Lastenausgleichsgesetz. „Wir sind der Ansicht“, erklärte Abg. Vortisch, „daß wir im Interesse der Rechtseinheit das Gesetz in seinen Grundzügen genau so annehmen müßten, wie es in der Bizone angenommen wurde und dabei alle Bedenken zu schweigen haben. Unser wichtigstes Bedenken ist das, daß die sog. Gemeinschaftshilfe nach unserer Ansicht auf Kosten der Einzelhilfe ungewöhnlich ausgeweitet ist.“

Die Herausnahme des landwirtschaftlichen Vermögens der öffentlichen Hand aus der Belastung ist derart unsozial, vermindert das finanzielle Aufkommen aus dem Gesetz und verschlechtert das Wettbewerbsverhältnis zwischen dem freien Landwirt und der öffentlichen Hand in einem Maße, das uns nicht ermöglicht, dieses Gesetz anzunehmen.“

In erster Lesung wurde dann das Gesetz bei Stimmhaltung der Freien Demokratischen Partei angenommen. Auf Antrag der

CDU, der inzwischen anscheinend doch Bedenken in der Frage des alliierten Vermögens gekommen waren, wurde die zweite Lesung auf die nächste Sitzung verschoben.

Den Beschluß der Beratung bildete das

Sozialversicherungs-Anpassungsgesetz

das in der Doppelzone bereits in Kraft gesetzt ist und mehr oder minder eine Reform der Sozialversicherung darstellt. In seiner Grundtendenz handelt es sich allerdings weniger um ein Versicherungsgesetz als um eine staatliche Fürsorge. Es gewährt einem bestimmten Kreis von Versicherten Zuschläge, die für diese nur ein Taschengeld bedeuten, während für die wirklich Bedürftigen die Unterstützungssätze durchaus ungenügend sind. U. a. wird in dem Gesetz bestimmt, daß in der Invaliden- und Angestelltenversicherung Renten und Ruhegelder um 15 DM monatlich, jedoch mindestens auf 50 DM, die Witwen- und Witverrenten um 12 DM, jedoch mindestens auf 40 DM und die Waisenrenten um 6 DM, jedoch mindestens auf 30 DM erhöht, außerdem zu den Kinderzuschüssen Zuschläge von 5 DM für jedes zuschuldberechtigte Kind gewährt werden, Waisenrenten und Kinderzuschüsse werden einheitlich bis zum vollendeten 18. Lebensjahr gewährt, und die Abfindung einer rentenberechtigten Witwe im Falle einer Wiederverheiratung einheitlich auf das Dreifache der jährlichen Witwenrente festgesetzt. Für Pflicht-, Selbst-, freiwillige Weiter- und Höherversicherung werden 10 Beitragsklassen und für freiwillige Beitragsentrichtung noch zwei weitere Klassen eingeführt; die Beiträge der Versicherungspflichtigen in Höhe von 10 v. H. des Entgelts sind hälftig von Versicherten und Arbeitgebern zu tragen. Dabei bewegen sich die Beiträge für Wochenlohnempfänger zwischen 0,50 bis 20 DM wöchentlich und bei Gehaltsempfängern zwischen 2,50 bis 90 DM monatlich. Der Beitrag zur Arbeitslosenversicherung wird auf 4 v. H. des Entgelts festgesetzt. Zum Schlusse enthält das Gesetz noch Bestimmungen über die knappschaffliche Versicherung und stellt

ein besonderes Gesetz für Bergleute in Aussicht.

Für die Freie Demokratische Fraktion erklärte Frau Abg. Teutsch deren Zustimmung zur Regierungsvorlage, weil die Renten zu den Preisen in einem starken Mißverhältnis stünden. Die Freie Demokratische Fraktion sei gleichzeitig der Meinung, daß es sich nur um eine vorübergehende Lösung handeln könne. Das richtige Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen werde erst hergestellt sein, wenn die Produktion gesteigert und die Besatzungskosten gesenkt würden. Gegenüber dem sozialdemokratischen Abg. Marsdoff wandte sich die Rednerin gegen die Einheitsversicherung und bedauerte, daß auch dieses Gesetz so schnell erledigt werden müsse, ohne daß die Fraktionen Gelegenheit gehabt hätten, den Gesetzesentwurf mit der gebotenen Sorgfalt zu prüfen.

Der Abg. Weisser ergänzte die Ausführungen der Vorrednerin mit dem Hinweis, daß alle Industrialisierung und aller Fortschritt sinnlos wäre, wenn die Wirtschaft nicht in der Lage wäre oder ihre Pflicht verkennen würde, die nicht mehr Arbeitsfähigen und die Kranken zu unterhalten.

Wir stehen grundsätzlich auf dem Standpunkt, sagte er, daß die Wirtschaft im weitesten Sinne des Wortes für die infolge Alters oder Erkrankung aus dem Erwerbsleben ausgeschiedenen Menschen sorgen muß und die durch Zeitumstände bedingten wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht auf diese Aussgeschiedenen abwälzen darf.

Das Gesetz wurde in erster und zweiter Lesung einstimmig angenommen, mit dem sächlichen Antrag, die Badische Regierung solle mit der Militärregierung Verhandlungen aufnehmen, um deren baldige Zustimmung zum Gesetze zu erreichen und die Auszahlung der Zulagen schon vor Veröffentlichung des Gesetzes zu genehmigen.

Um die Rechtsgültigkeit der Bundestagswahlen

Einen höchst mißverständlichen Erlaß des Ministeriums des Innern, wonach entnazifizierte und nichtentnazifizierte Bewerber für die Wahl zum Bundestag im Besitz einer Bescheinigung des zuständigen Untersuchungsausschusses sein müssen, daß sie wählbar seien, gab der demokratischen Fraktion Anlaß zu einer kurzen Anfrage zur Frage der Rechtsgültigkeit der Bundestagswahlen. In dieser wird die Regierung gefragt, ob sie bereit ist in der Lage sei, die Aufhebung dieser Verfügung und damit die Gesetzmäßigkeit und Unanfechtbarkeit der Bundestagswahl in Baden zu gewährleisten. Innenminister Dr. Schühly erklärte hierzu, daß es genüge, wenn das Bürgermeisteramt, das die Wählbarkeitsbescheinigung auszustellen habe, sich bei dem zuständigen Untersuchungsausschuss verlässige.

tionen DM, während 4 Millionen DM von der Landeskreditanstalt zur Verfügung gestellt würden.

War das Landtagsbüro schuld?

„Nein“, sagte Landtagspräsident Dr. Persson indem er zu der Notiz „Notopfer Berlin-Kehl verzögert“ Stellung nahm, die „Das Neue Baden“ in der vorigen Woche veröffentlichte. In der Meldung eines Nachrichtenbüros war erklärt worden, daß das Notopfer nicht, wie vorgesehen, am 1. Juli in Kraft treten könne, und gesagt worden: „Das Landtagsbüro hat das vom Landtag am 21. Juni beschlossene Gesetz erst unter dem 3. Juli ausgefertigt und der Militärregierung zur Genehmigung übersandt. Der Herr Landtagspräsident fühlte sich nun bemüht, das Landtagsbüro gegen „Angriffe“ in Schutz zu nehmen. Wir glauben dem Herrn Landtagspräsidenten gerne, daß die Ausarbeitung von Gesetzen eine zeitraubende Präzisionsarbeit ist. Das Gesetz habe, wie er weiterhin meinte, vollständig neu geschrieben und mehrfach kollationiert, dann ins Französische übersetzt werden müssen, was das Dolmetscherbüro bis zum 1. Juli vollauf beschäftigt habe. Wir bringen die Erklärung des Herrn Landtagspräsidenten gegen eine von uns auf Grund einer auch von der übrigen Presse veröffentlichten Meldung getroffene Feststellung trotzdem unseren Lesern zur Kenntnis.“

Um 19 Uhr vertagte sich der Landtag auf Mittwoch 9.30 Uhr.

Maßnahmen gegen Arbeitslosigkeit und Wohnbauförderung

In Beantwortung einer weiteren Anfrage erklärte der Innenminister, daß das vom Landtag am 27. Mai angenommene Landesgesetz über staatliche Wohnbauförderung z. Zt. der Militärregierung vorliege. Falls diese keinen Einspruch erhebe, würden zunächst 7 Millionen DM für Maßnahmen der staatlichen Wohnungsbauförderung bereitstehen. Es handle sich hierbei um die sofort zur Verfügung zu stellenden 3 Mil-



McCloy in Heidelberg . . .

Der amerikanische Hohe Kommissar für Deutschland, John J. McCloy, hielt die erste Pressekonferenz in seinem Amtsbereich in Heidelberg ab.

Der Hohe Kommissar (Mitte) vor in- und ausländischen Pressevertretern.

König von England verhängt Notstand

London. Eine Botschaft des Königs, in der der Notstand verkündigt wird, wurde von Lord Addison im Oberhaus verlesen. In seiner Botschaft erklärt der König, der Streik im Hafen von London bedrohe die Versorgung der Bevölkerung und das Wirtschaftsleben der Nation. Die Verhängung des Notstandes gibt der Regierung die Befugnis, Notverordnungen für alle Gebiete zu erlassen.

Ausnahmekomitee gebildet

Die Regierung von Großbritannien hat anlässlich der Proklamation des Notstandes 16 Verordnungen erlassen. Die erste Verordnung sieht die Bildung eines „Ausnahmekomitees“ vor, das die vollständige Verwaltung und Kontrolle der britischen Häfen, der darin liegenden Schiffe mit ihren Ladungen sowie der dazugehörenden Docks und Lager vorzunehmen hat. Unter den anderen Verordnungen ist diejenige bemerkenswert, die das „Ausnahmekomitee“ ermächtigt, jeweils von Fall zu Fall die Bestimmungen über Anheuerung von Hafenarbeitern aufzuheben.

Ueber 10 000 Hafnarbeiter streiken

Die Anzahl der Streikenden ist leicht angesetzt, so daß von 27 000 Hafnarbeitern sich 10 995 im Ausstand befinden. 121 Schiffe sind blockiert, während 6 zum Teil entladen wurden. Die Truppe ist zur Zeit mit der Lösung der Ladung von 22 Schiffen beschäftigt.

Kommunisten untergraben Gewerkschaftspolitik

London. In Scarborough erklärte der Vorsitzende der Transportarbeiter-Gewerkschaft, zu der auch die gegenwärtig streikenden Ha-

fenarbeiter gehören, und die die bedeutendste englische Gewerkschaftsorganisation darstellt, die Kommunistische Partei bemühe sich ständig, die Politik der Gewerkschaften zu untergraben.

Türkei und Griechenland wollen Europa-Rat beitreten

London. Bei seiner Eröffnung am 8. August in Straßburg wird der Europäische Rat zunächst über eine Einladung der Türkei und Griechenlands zu entscheiden haben, die um Mitgliedschaft nachgesucht haben. Man nimmt an, daß die Gründerstaaten zugunsten beider Länder versuchen werden, Einstimmigkeit zu erzielen.

Senator Taft stimmt gegen Atlantikpakt

Washington. Der republikanische Senator Robert A. Taft, Fraktionsführer seiner Partei im Senat, gab vor dem Senat bekannt, daß er gegen den Nordatlantik-Pakt stimmen werde. Der Pakt, erklärte der Senator, scheine eine Invasion ins Auge zu fassen, die Napoleon und Hitler nicht hätten durchführen können. Er bestimme eindeutig, daß die Nationen, die ihn unterzeichnet hätten, von den Vereinigten Staaten die Entsendung von Truppen zur Verteidigung ihrer Grenzen erwarten würden.

Diese Erwartung könnten die USA nicht erfüllen. „Ich sehe keine Möglichkeit“, betonte Taft, „wie wir Italien verteidigen sollten, das noch nicht einmal eine eigene Armee haben darf. Die Verteidigung Norwegens und Dänemarks würde wahrscheinlich unmöglich sein, und wenn wir zu ihr verpflichtet sein sollten, dann würde ihr Ergebnis vermutlich der Verlust von Tausenden von amerikanischen Menschenleben sein.“

Zeitgeschehen - kurz berichtet

Von riesigen Stoffschleibungen des Brandenburgischen Innenministers Bechler und des Polizeigenerals Staimen, eines Schwiegersohns Piecks, die mit einer „Uniformaktion für die Brandenburgische Polizei“ gedeckt werden sollten, berichtet der Berliner „Sozialdemokrat“.

128 prominente Mitglieder von Nazilorganisationen sind nach einer Unterhauserklärung des Staatssekretärs im britischen Außenministerium, Christopher Mayhew, bisher unauffindbar. Ferner teilte Mayhew mit, daß alle führenden Mitglieder des Hitlerischen Generalstabes nach der Kapitulation Deutschlands gefunden worden seien.

Zur Wiedereinführung der deutschen Sprache im Postverkehr forderte der in Zürich tagende Kongreß der Post-, Telegraphen- und Telefonangestellten in seiner Schlußresolution, die amtlichen Verwaltungstellen des Weltpostvereins auf. Der Kongreß, an dem

starke Delegationen aus Deutschland und Oesterreich teilnahmen, beschloß, seine nächste Tagung in Stuttgart abzuhalten.

Das Einreiseverfahren für deutsche Kinder, die während der Sommerferien ihre Verwandten im Saargebiet besuchen wollen, wurde erleichtert, teilt das Informationsamt der Saarregierung am Montag mit. Die Dauer des Ferienaufenthaltes ist auf 6 Wochen begrenzt. Die Regelung gilt nur für Kinder, unter 15 Jahren.

Ueber 25 000 polnische Familien, insgesamt mehr als 100 000 Menschen, sollen in diesem Jahre aus Zentralpolen zwangsweise in die polnisch verwalteten deutschen Ostgebiete umgesiedelt werden, meldet die Berliner Zeitung „Der Tag“. Davon werden nach den Plänen des Warschauer Ministeriums für öffentliche Verwaltung in den Bezirken Stettin 12 000, Allenstein 8500, Breslau und Schliesien je 2000 und Danzig 800 Familien sesshaft gemacht.

... und in München

Anlässlich des Besuches John J. McCloy's in München veranstaltete der Direktor der Militärregierung für Bayern, Murray D. von Wegener, ein „Meeting“ mit der Bayerischen Staatsregierung. Von links nach rechts: John J. Cloy, Ministerpräsident Dr. Hans Ehard und Murray D. von Wegener in angeregter Unterhaltung.



FDP Baden-Baden eröffnet den Wahlkampf:

„Mit uns für Deutschland“!

Finanzminister a. D. Franz Blücher erörtert Gegenwartsfragen

Baden-Baden (Eigener Bericht). Der mit Spannung erwartete stellvertretende Vorsitzende der Freien Demokratischen Partei in Deutschland, Finanzminister a. D. Franz Blücher, sprach am Montagabend im roten Saal des Kurhauses in Baden-Baden in einer gut besuchten Versammlung.

Rechtsanwalt Dr. Bauer, der Vorsitzende der FDP Baden-Baden, unterstrich in seinen einleitenden Worten die Bedeutung der kommenden Bundestagswahlen. Nach langen Jahren der politischen Entrechtung des deutschen Volkes würden zum ersten Male deutsche Männer und Frauen an die Urne gerufen, um selbst mitzubestimmen über den Kurs, den unser Vaterland nehmen soll.

Danach ergriff Minister Blücher unter dem Beifall der Besucher das Wort über das Thema „Mit uns für Deutschland!“. Nachdem er betont hatte, daß das Bonner Grundgesetz

nur eine Zwischenstation darstelle, da unser Ziel immer nur Gesamtdeutschland gelten könne, wies er mit besonderem Nachdruck auf die Gebiete östlich der Oder-Neiße-Linie hin, die zur Schaffung eines wirtschaftlich ausgeglichenes Gebildes im Herzen Europas unentbehrlich seien. „Frieden in der Welt“, sagte der Redner wörtlich, „wird es nicht geben können, wenn nicht auch diese Gebiete dazu beitragen, hier im Herzen Europas ein wirtschaftlich ausgeglichenes Gebilde zu schaffen, das nicht dazu beiträgt, den mörderischen Kampf der Weltwirtschaft noch weiter zu verstärken. Wer dafür eintritt, daß diese Gebiete wieder zu Deutschland kommen, der tritt ein für die beste und zuverlässigste Sicherheit des Friedens in der Welt. Das ist es ja, worüber wir uns überhaupt unterhalten müssen, worüber wir vor der Welt Rechenschaft ablegen müssen.“

schaften. Die westeuropäischen Wirtschaften müßten in den nächsten Jahrzehnten unter sich über die Aufgabenverteilung einig werden, damit sie sich nicht selbst im gegenseitigen Konkurrenzkampf zerfleischen, sondern in der Förderung von Konsumgütern unterden, damit sie sich nicht selbst im gegenseitigen

Das ganze deutsche Volk muß bauen!
Zum Problem des Wohnungsbaues schlug Blücher vor, nicht vor der finanziellen Frage zurückzuschrecken, sondern geeignete Handwerker mit Initiative heranzuziehen und die Planung gemeinsam von den Gemeindeverwaltungen und Handwerkern durchführen zu lassen. „Wir müssen radikal davon abgehen“, bemerkte Blücher, „daß wir zunächst überhöhte Steuern einziehen und sie dann für gemeinnützige Arbeiten ausgeben. Im Gegenteil: weitgehende Steuerbegünstigungen für jeden, der Genossenschaftsanteile erwirbt oder selbst baut. Das ganze deutsche Volk muß bauen! Wir müssen die Diskriminierung des Hausbesitzers beseitigen. Ein Mitsprechrecht soll der Mieter, aber auch der Vermieter beanspruchen. Vermieter von aus eigener Initiative neu geschaffenen Wohnräumen müssen in der Wahl der Mieter frei sein.“

Weiterhin betonte der Redner, daß die Unsicherheit in der Kalkulation das wesentlichste Hemmnis für langfristige Planungen sei. Eine Steigerung der Produktivität könne nur

durch Ausnutzung der industriellen Möglichkeiten sowie durch Preisenerkung und Anpassung der Löhne erreicht werden.

Abschließend rief Blücher aus: „Wir wollen Sozialpolitik betreiben. Wir wollen eine soziale Versicherung, die selbständig ist, auf genossenschaftlichem Prinzip, ähnlich den jetzigen Ersatzkrankenkassen.“

Deutschland muß Arbeit exportieren und nicht so sehr Material. Deutschland soll nicht Serienwaren herstellen, denn dabei kann es mit der ausländischen Konkurrenz nicht Schritt halten.“

Unter anhaltendem Beifall der Baden-Badener Freunde des demokratischen Gedankens schloß der Redner mit einem Bekenntnis zum deutschen Vaterland.

Um die Anerkennung der Entnazifizierungsbeschlüsse

London. Der Staatssekretär im britischen Außenministerium, Christopher Mayhew, teilte dem Unterhaus mit, daß Großbritannien und Frankreich zur Zeit über die Anerkennung der Gültigkeit der in der britischen Zone gefällten Entnazifizierungsbeschlüsse in der französischen Zone verhandeln. Damit wäre die gegenseitige Anerkennung der Entnazifizierungsbeschlüsse zwischen den drei Westzonen komplett.

Forderung nach Gleichberechtigung — kein Nationalismus

Es geht nicht an, daß man noch jetzt, daß man noch heute, die selbstverständlich im Interesse des Friedens ausgesprochene Forderung nach Gleichberechtigung als Nationalismus ansieht. Keiner wird revolutionär sein und den Frieden der Menschen bedrohen, der sich im gescherten Besitz seines Rechtes weiß, wie immer auch der Friede sein wird, weil er etwas zu verlieren hat.

Es ist tief bedauerlich, daß man vier Jahre nach Ende eines solchen Krieges noch solche Reden hören muß, wie wir sie vor zwei Wochen aus London vom englischen Außenminister Bevin erfahren mußten. Es geht nicht, daß man aus den traurigen Ereignissen der Vergangenheit heraus nicht sieht, daß diese rückwärtswandende Politik die Atmosphäre vergiftet.“

Der eigentliche politische Sinn des 14. August, fuhr Blücher fort, liege in dem Bestreben, Deutschland in den drei Westzonen weiterhin sozial derart zu festigen, daß unser Beispiel den östlichen Expansionsanspruch aufzuhalten imstande sei.

Die Forderung nach einer Politik auf der Basis der Gegebenheiten stellte der Redner in bezug auf das Verhältnis Deutschland—Frankreich. Niemand in Deutschland habe Verständnis für eine Verewigung der Kontroverse, aber auch Frankreich dürfe nicht nur nach rückwärts blicken und sich als Richter fühlen. Das Ziel müsse sein, beide Länder so zusammenzuführen, daß sie sich kulturell und wirtschaftlich ergänzen und zu einer Einheit werden.

Bei einer Betrachtung des Bonner Grundgesetzes darf, wie Blücher betonte, nicht davon ausgegangen werden, daß es durch die Londoner Protokolle aufgedickt worden sei. Man habe vielmehr diese alliierte Vereinbarung benutzt, um darauf aufzubauen. Es sei an der Zeit, daß nicht mehr die Vertreter der Besatzungsmächte nach außen hin als Vertreter Deutschlands auftreten, denn deutsche Angelegenheiten müssen von Deutschen vorgebracht werden.

Der Minister ging danach auf die Notwendigkeit mehrerer Parteien in Deutschland ein, da ein Zweiparteien-System zur Folge hätte, daß Schleswig-Holstein, Hamburg, Bremen, Niedersachsen und Teile von Westfalen unter SPD-Führung gelangen, während das Gebiet des ehemaligen Rheinlandes der CDU anheimfiele. Der Redner legte anschließend folgende demokratische Bekenntnisse ab:

„Wir glauben, daß der Wille eines jeden einzelnen zum Zusammenschluß im Staat die Zukunft bestimmt. Würden wir anders denken, dann müßten wir längst verzweifelt sein. Zweitens glauben wir nicht, daß es richtig ist, ein Volk in den Strudel der Gleichmacherei und des absinkenden Leistungswillens hineinzuziehen. Wir glauben an Einheit des Rechts und der Wirtschaft“

DVP-Kandidaten in Württemberg-Baden

Stuttgart. Der Landesvertreter der DVP von Württemberg-Baden hat in geheimer Sitzung folgende Landesergänzungsliste für die Wahlen zum ersten Bundestag aufgestellt: Professor Dr. Theodor Heuß, Stuttgart, Dr. Hubertus von Gollieck, Heidelberg, Ernst Mayer, Stuttgart, Robert Margulies, Mannheim, Wilhelm Rath, Hochdorf, Kreis Ludwigsburg, Frau Margarete Hütter, Stuttgart, Jakob Näher, Heidelberg, Axel de Vries, Stuttgart, Georg Kohl, Brackenheim, Heiner Mörkerle, Stuttgart, Luise Rieger, Karlsruhe-Büppur, Walter Nischwitz, Stuttgart, Bruno Kremer, Heidelberg, Peter-Jürgen Lüders, Dr. Hermann Keßler, Karlsruhe.

Kein Wahlabkommen FDP und CDU

München. Die Pressestelle der Landesleitung der FDP Bayerns und zuständige Kreise der CDU dementieren Presseberichte über ein Wahlabkommen zwischen den beiden Parteien. Der „Münchener Merkur“ hatte von einem zwischen den beiden Parteien geschlossenen begrenzten Wahlabkommen berichtet, wonach die CDU in Ansbach keinen Kandidaten aufstelle und dort die FDP-Kandidatur des Stellvertretenden Präsidenten des bayrischen Bauernverbandes, Dr. Fritwald, unterstützen werde. Dafür sollte die FDP in Erlangen auf eine eigene Kandidatur verzichten und den dortigen CDU-Kandidaten Dr. Semler fördern. Wie die Pressestelle der Bayerischen FDP-Landesleitung betonte, beruht diese Meldung nicht auf Tatsachen, da die Landesleitung keinerlei

als unabdingbare Voraussetzungen für die deutsche Auferstehung, und glauben nicht daran, daß es möglich wäre, mit der Methode des Herrn Wohleb Deutschland wieder nach oben zu bringen. Niemand werden Herr Wohleb und ich in der Auffassung über das Werden eines deutschen Staates einig sein.“

Entnazifizierung — schlechter Dienst am Volk

Zur Frage der politischen Säuberung äußerte Blücher: „Ich halte die Entnazifizierung in der Form, wie sie durchgeführt worden ist, für einen schlechten Dienst am deutschen Volk. Die großen Nazis wurden in irgendwelchen Lagern entnazifiziert, auf die man keinen Einfluß hatte, die Kleinen aber faßte man sehr hart an.“

Der Redner erläuterte sodann seine Vorstellung vom Staat im Sinne eines klassischen Liberalismus. „Wir sind allerdings des Glaubens“, sagte er, „es müsse um des Staates willen das Eingreifen des Staates in das Leben des einzelnen so gering wie nur möglich sein. Diese unverändert klassische Auffassung bedeutet, daß der Staat für uns nichts anderes als die Zusammenfassung ist, deren höchste staatliche Aufgabe es ist, die Freiheitsrechte des einzelnen zu verteidigen.“

Zur Wirtschaftspolitik führte Minister Blücher aus, daß wir die vielen zweiseitigen Handelsverträge loswerden sollten, deren schlimmste Folge es sei, daß wir Dinge einführen müßten, die unsere eigene Wirtschaft besser und billiger herstellen könne. Aus der genialen Konzeption des Marshall-Planes wäre das Gegenteil gemacht worden. Wir hätten jetzt eine atarke Produktionssteigerung in den einzelnen nationalen Wirt-

Südweststaat einzig konstruktive Lösung

Staatspräsident Müller äußert sich

Baden-Baden. Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Gebhard Müller, nahm in einem Interview Stellung zum Südweststaat. Er betrachte diese Frage als vorrangig, da die beiden kleinen Länder auf die Dauer nicht lebensfähig seien und eine freiwillige Verständigung der Regelung durch Bundesgesetz vorzuziehen sei, denn eine bundesgesetzliche Regelung würde auf Grund des Artikels 118 auf die südbadischen Wünsche wenig Rücksicht nehmen. Der Zusammenschluß der drei südwestdeutschen Länder sei nach seiner Überzeugung die einzig konstruktive Lösung.

Europa braucht deutsche Schifffahrt

Hamburg. Europa braucht zum Aufbau die deutsche Schifffahrt, lautet der Titel einer Stellungnahme der deutschen Angestellten-Gewerkschaft zur Lage der deutschen Schifffahrt nach dem Washingtoner Abkommen.

Ein neuer SWF-Großsender

Bad Kreuznach. In Gegenwart des Militärgouverneurs von Rheinhessen, weiterer Vertreter der Militärregierung sowie führender Persönlichkeiten des Südwestfunks und Vertreter der deutschen Behörden fand das Richtfest des neuen SWF-Großsenders bei Wolfenheim (Kreis Alzey, Rheinhesen) statt. Der neue Sender soll ab 15. März 1950 auf Welle 250,82 Meter gleich 1196 kHz senden. Er wird eine Leistung von 70 kw ausstrahlen. Der Empfang des SWF-Programms ist durch die Inbetriebnahme des neuen Großsenders nach Eintritt der Dunkelheit in allen Gebieten Deutschlands und Mitteleuropas mit Empfangern von Durchschnittsqualität gesichert.

Elten will deutsch bleiben

Rees. Der Kreistag von Rees betonte in einer einstimmig angenommenen Entschliessung, daß er das vorläufig der holländischen Verwaltung unterstellte Gebiet von Elten nach wie vor als deutsches Staatsgebiet und die dortige Bevölkerung als deutsche Staatsangehörige betrachte. Der Kreistag erklärte ferner, daß er nach wie vor eine freie Volksabstimmung der betroffenen Bevölkerung fordere.

Verhältnisse wie im Dschungel

Marschall Tito beschuldigt Satellitenstaaten

Belgrad. Marschall Tito gab in einer Rede in Pola bekannt, daß Jugoslawien bemüht sei, normale wirtschaftliche Beziehungen zum Westen herzustellen, ohne politische Konzessionen einzuräumen. Weiter erklärte Tito offiziell, daß Jugoslawien eine Anleihe wünsche und daß der Kreditgeber aus dieser Anleihe selbst seinen Nutzen ziehen werde, da Jugoslawien mittels dieses Kredites dessen Waren und Maschinen kaufen wolle.

Ferner ging Tito auf das Nationalitätenproblem in der jugoslawischen Föderation ein und betonte, daß für alle Republiken die gleiche Entwicklung gesichert werden müsse. Auf dieser Basis habe Jugoslawien die nationale Frage gelöst und erreicht, daß die Bevölkerung in die Kraft des Regimes vertraut.

Nach den Worten Titos ist der Fünfjahresplan nach 2 1/2 Jahren Laufzeit zu 50 Prozent erfüllt. Für Schwierigkeiten auf dem Sektor der Elektrizitätsindustrie machte Tito die osteuropäischen Länder verantwortlich, da sie die

Lieferung bereits bezahlter Maschinen an Jugoslawien eingestellt hätten.

Ohne auf die jugoslawischen Ansprüche auf Kärnten zu verzichten, fordert Tito in diesem Punkte eine disziplinierte und überlegte Haltung. Er begründete den Währungswechsel in Triest mit wirtschaftlichen Motiven und wandte sich gegen die Erklärung der Westmächte, Triest Italien zurückzugeben. Der Marschall betonte, auch Jugoslawien müsse in dieser Frage gehört werden. Weiterhin protestierte er gegen Grenzzwischenfälle mit griechischen Soldaten.

In heftigen Worten beschuldigte Tito die osteuropäischen Länder, insbesondere Bulgarien, Rumänien und Albanien, die jugoslawischen Staatsbürger wie Freiwild zu behandeln. Er sagte, es gebe in dieser Beziehung in den Hauptstädten der genannten Länder zu wie im Dschungel, wo es kein Recht gebe. Da die genannten Länder die jugoslawischen Waren nicht wollten, werde Jugoslawien sie jetzt dort verkaufen, wo es könne, wenn die genannten Länder dabei Jugoslawien einzuschüchtern versuchten, lasse sich die Staatsführung trotzdem nicht abhalten, Handel zu treiben, mit wem sie wolle.

Truman berichtet über Wirtschaftslage

Washington. Präsident Truman erklärte in seinem Halbjahresbericht an den Kongreß, daß in der Wirtschaftslage der USA nichts Beunruhigendes zu erkennen sei. Der gegenwärtige langsame Geschäftsgang ist nach diesem Bericht als eine Uebergangerscheinung anzusehen. Immerhin forderte der Präsident verschiedene gesetzgeberische Maßnahmen zur Erhöhung des Industriepotentials. Die amerikanische Wirtschaft verfüge heute, so erklärte Truman, über eine beträchtliche Stärke, ohne daß die Nation sich in ein falsches Sicherheitsgefühl einwiegen lassen dürfe. Die USA stünden vor der Aufgabe, die Produktion und den Verbrauch möglichst zu steigern, um die Vollbeschäftigung zu sichern.

Antikommunistische Union im Pazifik

Baguio. Generalissimo Tschiang Kai-Schek ist nach einer zweitägigen Konferenz mit dem philippinischen Staatspräsident Elpidio Quirino über die Bildung einer Pazifik-Union abgereist.

In der Ukraine noch immer Widerstandsgruppen

Deauville. Der spanische Philosoph Don Salvador Madariga, Präsident der liberalen Internationale, betonte auf dem zweiten Weltkongreß der liberalen Weltunion, die unterdrückten Länder Osteuropas müßten eines Tages befreit werden. Madariga wies im Verlauf seiner Ansprache auf die Verhältnisse in sowjetischen Konzentrationslagern und in den sowjetischen Staaten in Osteuropa hin und meinte, die ganze Taktik des Kommunismus laufe darauf hinaus, die Macht der 14 Mitglieder des Politbüros sicherzustellen. George Salsky, Ukraine, berichtete, daß in den Gebirgen und Wäldern der Ukraine noch immer Widerstandsgruppen kämpfen.

Wetterbericht

Das große atlantische Hochdruckgebiet wird nun abgeweht. Doch ist die Störungstätigkeit noch allgemein sehr schwach, so daß keine rasche Wetteränderung eintreten wird. Aussehen bis Donnerstag abend: Ueberwiegend heiter bis leicht bewölkt, trocken und sehr warm. Zu Beginn der zweiten Wochenhälfte teilweise stärkere Bewölkung.

„DAS NEUE BADEN“
Chefredakteur: Adolf Kimmig
Anschr. der Redakt.: Lehrschw., Postf. 77, Tel. 235.
Verlag: Demokratische Verlagsges. mbH, Lehrschw.,
Druck: Moritz Schausenberg Lehrschw.,

Hans Franck:

Glaubenslied

Laf den Glauben nicht Dir rauben von dem Kriegeswust der W...

HANS FRANCK

Zu seinem 70. Geburtstag

Am 30. Juli 1949 begeht Hans Franck, den unsere Leser als ständigen Mitarbeiter der Rundschau kennen, seinen 70. Geburtstag.

Nicht lange vom ersten Weltkrieg und kurze Jahre danach war das dramaturgische Büro des Düsseldorfer Schauspielhauses Hans Francks Arbeitszimmer.

Das Arbeitszimmer, das Hans Franck nach diesem bezog, liegt weit vom Rhein an dem Ziegeleebau bei Schwerin, nicht gar so weit von dem Heimatstädtchen des Dichters.

Franck gehört — und darum war hier von dramaturgischen Büro die Rede — zu den langsam und gelassen reifenden Naturen; er schmiedete, ehe sein eigener Arbeitstag begann, selber sein Werkzeug, suchte und fand seine Maßstäbe selber.

Unsere Kurzgeschichte: LIEBE AUF DEN ERSTEN BLICK

Eine Erzählung von Erling Poulsen-Kopenhagen / Autorisierte Übersetzung aus dem Dänischen

Es war wirklich Liebe auf den ersten Blick! — Sobald sie in den Zug gestiegen war, verliebte er sich unsterblich in sie.

„Ja —“ hörte er sie sagen, „ja — ich soll ihn auf dem großen Platz treffen, Du weißt, gerade vor dem Kiosk.“

„Ich bin so gut aufgelegt!“, flüsterte sie der Freundin zu, „und so verliebt! Weißt Du, er ist sehr groß, hat helle Haare und ist so bezaubernd!“

Er saß ruhig da und hörte ihr glückliches Gelächern, und in seinem Herzen gab es einen kleinen, neidvollen Stich.

Der Zug hatte die Stadt erreicht und man stieg aus. Er ging hinter dem jungen Mädchen. Er war so begeistert von ihr, daß er sie einfach nicht aus den Augen lassen konnte.

Und so kamen sie zum großen Platz. Er blieb stehen und beobachtete sie. Er war gespannt, wie der junge Mann aussehen würde, dem sie ihr Herz geschenkt hatte.

Sie ging vor dem Kiosk auf und ab und wartete. Aber noch immer kam kein junger Mann. Es war schon zwanzig Minuten nach acht.

Er stand in einiger Entfernung und beobachtete sie. Dabei war er wütend; was mußte das für ein Mann sein, der mit ihr ein Stellchen verabredete und dann nicht kam.

INTERVIEW MIT GOETHE

Von Günther Herbst

Was erst jetzt bekannt wird, hat der bekannte Dichter Wolfgang von Goethe anlässlich seines 200. Geburtstages einen himmlischen Sonderurlaub bekommen.

Frage: Herr Minister, Sie haben sich immer besonders für die Jugend interessiert. Was halten Sie von dem Wissen und der Bildung der heutigen Jugend?

Goethe: Ich bin sehr beeindruckt von der klassischen Bildung Ihrer jungen Generation. Besonders fiel mir auf, wie häufig selbst von jüngeren Menschen mein Götz von Berlichingen zitiert wird.

Frage: Welchen Eindruck hatten Sie von dem technischen Fortschritt des 20. Jahrhunderts?

Goethe: Richtig, das fiel mir auf. Zu meiner Zeit fuhr man von Frankfurt nach Weimar zwei Tage, jetzt habe ich etwa 4 Wochen benötigt.

Frage: Hat man Sie aufgefordert, eine Rede zu halten?

Goethe: Gewiß. In Weimar sollte ich über die Unkultur des westlichen Imperialismus sprechen. Auf meine Einwendungen, daß meine Kenntnisse dazu nicht ausreichen würden, sagte man mir, die Rede läge bereits vor, ich brauche sie nur abzulesen.

Frage: Haben Sie auch Ihr Geburtshaus besucht?

Goethe: Leider nein. Es soll im letzten Krieg ein militärisches Ziel gewesen sein und

Novellensammlungen Francks („Regenbogen“, „Zeitenprisma“, „Recht ist Unrecht“, „Hol über“) spiegelt und bricht. Auch von hier sind wieder viele Schritte getan, um auf einen Gipfel zu kommen.

bitten, er ist plötzlich krank geworden und kann heute Abend nicht kommen. Und — wenn Sie Lust haben — ja, dann soll ich Sie in das Restaurant einladen, in das er Sie so gern geführt hätte.“

Sie war ein wenig enttäuscht, aber hörte ihm freundlich zu. Dann nahm sie seinen Arm: „Ja, dann muß ich also mit Ihnen vorlieb nehmen.“

Er war begeistert, einen ganzen Abend in ihrer Gesellschaft verbringen zu dürfen. Er schenkte seiner Verabredung überhaupt keinen Gedanken mehr, sondern rief ein Taxi herbei: „Ambassadeur!“

Als sie das hell erleuchtete Lokal betreten, erschien sie ihm noch schöner als zuvor. Auch sie fand, daß er im Smoking wirklich gut aussah, und sie erregte sich dabei, daß sie geradezu froh war, daß Gunnar Dein nicht gekommen war.

Plötzlich blieb sie mitten im Tanz stehen. Er blickte sie erschrocken an: „Was ist denn los?“ Doch sie antwortete nicht und starrte nur in eine bestimmte Richtung. Ihre Augen hing an einem schlanken Mann, der in Begleitung einer Dame das Restaurant betreten hatte und sich an einen kleinen Tisch setzte.

„Sagten Sie nicht, daß Gunnar Dein krank ist und deshalb heute Abend nicht ausgehen kann?“ fragte sie schließlich leise.

„Ja“, antwortete er verlegen.

„Dann höre er ihre Stimme, sehr hart und bitter: „Gunnar Dein sitzt dort drüben mit einer Dame!“

Das gab ihm einen Ruck. Um Himmels willen — was nun?

Ruhig bot er ihr den Arm und führte sie auf die Terrasse hinaus. Dort nahm er ihr Hand und sah ihr tief in die Augen. Dann erzählte er ihr alles. Daß er sich in sie verliebt habe, ihr nachgegangen war, daß er ihr Gespräch mit der Freundin im Zug gehört habe und daß er Gunnar Dein überhaupt nicht kenne.

Dann gingen sie wieder in den Saal und tanzten weiter. Als sie an Gunnar Deins Tisch vorbeikamen, starrte er sie überrascht an. Die Frau, die da vorbeizog, war schön und elegant, weit aus die schönste des Restaurants, dachte er. — Einen kurzen Augenblick blieben die beiden an Gunnar Deins Tisch stehen. Die Stimme des Mädchens klang kalt: „Guten Abend, Herr Dein. Sie müssen schon entschuldigen, daß ich nicht, wie besprochen, heute Abend auf den großen Platz kam. Wir wollten uns ja vor dem Kiosk treffen. Aber leider war ich verhindert.“

Dein sah demütig und verlegen da und blinzelte. „Ach — ja, ach...“ begann er, brachte aber niemals die Worte hervor, die er sagen wollte.

Die beiden jungen Menschen jedoch standen längst nicht mehr neben ihm. Sie tanzten und schmiegen sich dabei dicht aneinander. Sie sahen unendlich glücklich aus.

Gunnar Dein beobachtete sie und beneidete den jungen Mann, der das schönste Mädchen des Saales in seinen Armen halten durfte.

Ein paar Worte über Worte

Das Wort ist nicht leicht zu nehmen. „Mit Worten läßt sich heillos streiten, mit Worten ein System bereiten.“ Und Schiller spricht es sehr ernst aus: es handhabt sich schwer, wie das Messer Schneide. Da könnte es einer mit der Angst bekommen und meinen, es müsse jedes Wort, jeden Satz erst auf der Briefwaage wiegen. Aber das läßt sich nicht durchführen.

Durch das Wort kann im täglichen Leben viel Gutes oder Schlimmes angerichtet werden. Die Art, wie er spricht, kennzeichnet den Menschen. Jeder kennt die „Mode“- oder „Schlagworte“, die ständig wachsend aufkommen und wieder verschwinden — die Blechmarken des Sprachgutes. „Kommt nicht in Frage — knorke — elern — ich werde verrückt — ganz groß — gib nicht so an — prima — geht in Ordnung —“. Aus diesem Munde jeden Augenblick Sprachbrocken dieser Art fallen, macht sich gewöhnlich, und die Vermutung liegt nahe, er sei es auch, Ungleichbedeutender ist es, wenn wir im Umgang mit Menschen, bei moralischer Wertung, bei Lob und Tadel jederzeit mit unüberlegten Redensarten bei der Hand sind.

Versuchen wir öfter, uns an die Stelle des anderen zu versetzen, so würden wir sicher manches nicht und vieles anders sagen, als es uns, hastig und unbedacht, aus den Zähnen fällt. Es nützt nichts, wenn hinterher wieder Worte für ungewandelt, den Schaden gut machen sollen: „Dabei habe ich mir nichts gedacht“ oder „Das war nicht so böse gemeint“.

Bergrast

Sonne mild im Mittag blüht auf des grünen Berges Haupt, wo mir sinnend wieder glüht, was mir dumpf die Stadt geüht.

Lächelnd kränzt die Firne blau Silberwolke, Felsgestein; halber schließt die Fernschau Gottes liebe Welt mir ein.

Otto Launshäuser (Mit Genehmigung der Deutschen Verlagsanstalt Stuttgart)

Da ist der „Chef“, der Übergeordnete. „Der hat gut reden“, meint der Angestellte, wenn er die Tür des feppiggeschmückten Zimmers hinter sich zumacht. „Der Altsitz in seinem Sessel, heißt „Zigarren“ aus und schnauzt über das, was wir für ihn machen!“

„Natürlich! Wenn ich nicht alles selbst mache, gehts nicht!“ „Seine Sorgen möchte ich haben“, höhnt jener bitter, „der hat keine Ahnung, wie's unserninn geht!“ „Kein Geschäftsinteresse!“ flucht der Leiter. So geht das mit raschem, bösem Wort aneinander vorbei. Wäre jener mal dieser und dieser mal jener, so würden beide off schnell darüber belehrt werden, wie unbesonnen und unsachlich, wie feil und letztlich das schnelleftige Wort war. Kaum etwas erleichtert und fördert im Umgang mit Menschen mehr das gemeinsame Leben und die gemeinsame Arbeit, als das verständnisvolle, menschliche, wohl überlegte Wort. Läßt doch Goethe den Herrgott „so menschlich mit dem Teufel selbst“ sprechen.

Ehe man leidet, empfiehlt Lichtenberg, sollte man immer erst versuchen, ob man nicht anders dazugehen kann. Und im „Werther“ steht: „Daß ihr Menschen, um von einer Sache zu reden, gleich sprechen müßt: das ist töricht, das ist klug, das ist gut, das ist böse! Habt ihr deswegen die inneren Verhältnisse einer Handlung erforscht? Haltet ihr das, ihr würdet nicht so eifertig mit Euren Urteilen sein!“ Mit Euren Worten, dürfen wir setzen, ohne den Sinn dieser Lebensweisheit zu ändern. Aber es steht viel Weisheit in Büchern.

Worte, achlos verloren, überfließt hingeworfen, erregt Ninasgeschleudert, können unglückliche Spuren hinterlassen. Worte können alles sein — eifertig, zukunftsgehaltend, verletzend, zerstückelnd, tröstend, befruchtend, verdorrnd, heilend, tödend. Es empfiehlt sich auch im Alltag mit diesem tausendfältigen Werkzeug zu achsam als möglich umzugehen. „Hütel Eure Zungen“, sang Walther von der Vogelweide. Karlst Knitt.

Frage: Es hat uns sehr gefreut, Sie hier begrüßen zu können. Darf ich zum Schluß noch fragen, wie Sie heute Ihr Leben verbringen würden, wenn Sie nochmals ein Menschenalter auf der Erde sein könnten? Würden Sie Ihrem alten Beruf treu bleiben?

Goethe: Ganz sichtlich.

Frage: Also fröhlich allem wieder ein Dichter werden?

Goethe: Um Gotteswillen! Dichter doch nicht, Minister, mein Lieber, Minister.

Günther Herbst

Jo Hanns Rösler:

Bild für Lenchen Lauterbach

Bruno Bolz verkehrte mit einem Mädchen nur brieflich. Das Mädchen hieß Lenchen Lauterbach. Bruno Bolz lernte Lenchen auf dem nicht ungewöhnlichen Wege kennen. Das Inserat stand unter Briefwechsel und Heirat nicht ausgeschlossen. Bruno Bolz schrieb hin und Lenchen Lauterbach schrieb her. Der Briefwechsel machte zwei Menschen glücklich.

„Ich hätte gern ein Bild von Ihnen, Bruno.“ Bruno eilte hastewaskannste zum Fotografen. „Eine Aufnahme, Meister, eine Aufnahme!“ „Wieviele Bilder?“ „Ein Dutzend.“ „Wohin darf ich die Bilder schicken?“ „Elf Bilder an mich. Das zwölfte an Lenchen Lauterbach.“

Der Fotograf versprach es. Er versprach, fotografieren und schicken. Bruno warferte acht Tage auf einen Brief von Lenchen Lauterbach. Den Inhalt dachte er sich ungefähr so:

„Lieber Bruno! Dein liebes Bild habe ich erhalten. Ich bin entzückt, glücklich, von Herzen froh, daß Du so aussiehst, wie ich Dich mir in meinen heimlichen Träumen vorgestellt habe. Deine kluge Stirn, Dein forsches Auge, Deine kühne Nase, Dein lachender Mund und Deine schlank Gestalt erfüllen meine Seele mit Stolz, daß ich nur noch den einen Wunsch kenne, Dich bald in meine Arme zu schließen...“

Am neunten Tage ging Bruno zum Fotografen. „Haben Sie mein Bild an Lenchen Lauterbach geschickt?“

„Hier ist die Postbestätigung.“ „Wieviele Bilder haben Sie eigentlich gemacht?“ „Zwölf, mein Herr.“ „Nur zwölf? Zwölf haben Sie mir doch geschickt!“

„O Gott!“ rief der Fotograf. Ein entsetzlicher Irrtum kam auf.

Der Fotograf hatte ein falsches Bild an Lenchen Lauterbach geschickt.

„Dieses Bild?“ tobte Bruno Bolz, „kein Wunder, daß sie nicht mehr schreibt! Dieser Mann ist ja ein Kinderschreck, ein Brechmittel! So etwas Häßliches habe ich noch nie gesehen! Diese stupiden Augen, dieser dumme Mund, diese ganze geckenhafte Aufmachung! Was soll nur Lenchen Lauterbach von mir denken?!“

Bruno lief in großen Sprüngen nach Hause, setzte sich hin und schrieb Lenchen Lauterbach einen Brief mit Aufklärung. Sein richtiges Bild legte er stolz bei.

„Sehr geehrter Herr!“ kam am nächsten Tag schon die Antwort. „Ihre beiden Bilder habe ich erhalten. Sie irren, wenn Sie glauben, ich hätte Ihnen nicht geschrieben, weil mich Ihr erstes Bild enttäuschte. Im Gegenteil, ich war entzückt, glücklich, von Herzen froh, daß Sie so aussehen, wie ich Sie mir in meinen heimlichen Träumen vorgestellt habe. Die kluge Stirn, das forsches Auge, die kühne Nase! Ich schrieb nur deswegen nicht, weil ich mir vor Freude die Hand verstaubt hatte. Gestern kam nun Ihr wahres Bild, ich fiel aus allen Wolken. Herr, Sie sind ja ein Kinderschreck, ein Brechmittel! Diese stupiden Augen, dieser dumme Mund und Ihre ganze geckenhafte Aufmachung veranlassen mich, unseren Briefwechsel hiermit zu beenden. Hochachtungsvoll Lenchen Lauterbach.“

Tunnelbau zwischen Europa u. Afrika

Neben den großen Bauplänen eines Mont-Bianc-Tunnels und des Tunnels unter dem Armlkanal faucht jetzt noch der Plan eines Tunnelbaus zwischen Gibraltar und Tanger auf. Das Projekt an sich ist nicht neu. Schon im Jahre 1912 hat ein spanischer Pionieroffizier detaillierte Pläne ausgearbeitet, die aber damals technisch nicht durchführbar waren. Inzwischen haben Wissenschaft und Technik neue Wege gefunden, so daß heute die Verwirklichung des Plans durchaus möglich wäre. Ausschlaggebend ist dagegen die Frage der Rentabilität und der Finanzierung.

Die Arbeit selbst würde ungeheure Anforderungen stellen. Die Meerenge von Gibraltar ist wesentlich schwerer zu überwinden als die des Kanal. 15 Kilometer Breite und eine Tiefe von über 300 Metern in härtestem Fels zu besetzen. Und falls die Arbeit vollendet wäre, so würden allein an jedem Tunnelausgang 4800 Pferde-sterken gebraucht werden, um nur den Luftdruck auszugleichen, die Temperatur auf einem Normalmaß und die Luft frei von schädlichen Gasen zu halten.

Sachverständige freilich meinen, daß selbst heute im Zeitalter der Avialik ein solches Projekt noch immer lohnend sein würde.

Um die Erbschaft Viktor Emanuels

Die einzigen in Italien lebenden direkten Nachkommen des Ex-Königs Viktor Emanuel III., die Prinzen Moritz und Heinrich von Hessen, haben jetzt den italienischen Staat auf Herausgabe des ihnen zustehenden Erbschaftanteils verklagt. Die beiden Prinzen sind die Söhne der in Badenwald gestorbenen Tochter Viktor Emanuels, Matilda, und des Prinzen Philipp von Hessen.

Sie stützen sich bei ihrer Klage auf die Tatsache, daß der alte König drei Tage vor Inthronisation der republikanischen Verfassung gestorben ist. Nach Auflassung ihrer Rechtsansprüche hätte der italienische Staat daher von dem sehr umfangreichen Vermögen Viktor Emanuels nur ein Fünftel, den auf Ex-König Umberto entfallenden Teil, beschlagnehmen dürfen. Vier Fünftel dagegen seien an die drei noch lebenden Töchter Viktor Emanuels und an die Kinder der Prinzessin Matilda herauzuheben.

Pro Tag: 1200 Liebesbriefe

Frank Sinatra, der Hollywood-Star mit der sentimentalsten Stimme, kann sich nicht beklagen, daß er keine Post bekommt. Täglich laufen ca. 1200 Liebesbriefe aus der ganzen Welt bei ihm ein. Denn „Frankie ist noch immer eh vouge“. Er singt auf Grammophonplatten, seine Stimme tönt aus dem Radio, er ist Amerikas „Crooner Nr. 1“.

Die Postbehörden von USA kennen Frank Sinatras Adresse, selbst wenn sie nicht korrekt geschrieben ist. Manchmal steht auf dem Konvert nur „An Frankie, The voice!“ Oder kurz und gut: „F. S., Hollywood“. Die meisten Briefschreiberinnen sind zwischen 14 und 19 Jahre alt. Aber auch der etwas ältere Jahrgang — Damen zwischen 60 und 70 — schreiben verliebte Briefe an „Frankie“. Kürzlich teilte ein 17jähriges Mädchen aus Michigan auf dem Briefumschlag mit: „Vorsicht, Frankie — laß Deine Frau nicht diesen Brief lesen. Sie könnte eifersüchtig werden!“ Das junge Mädchen braucht sich keine Sorgen zu machen. Mrs. Sinatra liest diese Briefe nicht — auch Frank selber läßt diese Post von seinen beiden Sekretären erledigen. Das meiste wandert unbeantwortet in den Papierkorb. Briefe mit folgendem Inhalt: „Frankie, warum läßt Du Dich nicht scheiden und heiratest mich?“ sind noch harmlos. Weniger erfreulich ist, wenn ein 14jähriges Mädchen schreibt: „Schon dreimal hat mich die Jugendpolizei wieder nach Hause geholt. Ich war auf dem Weg zu Dir, darling!“

Der Jahrgang verliebter „Mädchen“ zwischen 60—70 Jahren beschränkt sich meist darauf, Frank Sinatra gesundheitliche Verhaltensmaßregeln zu geben. Flaschen mit Brustbonbons, Halspastillen, Fläschchen mit selbstgekochtem Hustensaft u. ä. gehören zu Sinatras täglicher

Post. „Wir wollen Ihre goldene Stimme erhalten“, schreiben einige Bewunderinnen. „Sie haben mir meine Jugend wiedergegeben — wenn Sie singen, ist es so, als fielen alle schweren Jahre von meinen Schultern...“ liest man in einem Schreiben einer 68jährigen Farmersfrau aus Minnesota.

Eine Reihe von Briefen sind auch von mehr oder weniger eifersüchtigen jungen Männern geschrieben. Ein 16jähriger Jüngling aus New York schrieb empört an Sinatra: „Sie haben neulich meiner Freundin Jenny Ihr signiertes Bild geschickt. Seit dem Tag will sie nichts mehr von mir wissen und hat mich zweimal beim Rendezvous versetzt. Schreiben Sie ihr sofort, daß Sie nicht die Absicht haben, sie zu heiraten...“ — Ein 17jähriger Chinese aus Beverly Hills schrieb an „Frankie“: „Ich werde von allen meinen Schulkameraden beneidet. Mein Vater hat nämlich in seiner Wäscherei schon sechsmal ein Hemd von Ihnen gewaschen. Bitte senden Sie uns Ihr Bild, damit mein Vater es in das Fenster der Wäscherei stellen kann...“

Frank Sinatras Autogramm steht auf der internationalen Autogramm-Börse hoch im Kurs. Diese Autogrammjäger sind der Schrecken eines jeden Filmstars. „Man darf nicht Nein sagen“, sagte Sinatra, „denn die paar Jahre, wo man populär ist, müssen ausgenutzt werden. Ich habe jeden Tag mindestens vier Stunden damit zu tun, meinen Namen auf Bilder zu schreiben. Vier Stunden meiner wenigen freien Zeit gehen dadurch verloren...“

Und doch werden alle Filmstar nervös, wenn nach und nach die Post der Bewunderer nachläßt, das sicherste Zeichen, daß der Stern im Sinken ist... P.H.M.

DER VERSUNKENE KONTINENT

Das sagenhafte Atlantis im Spiegel neuester Forschungsergebnisse

Seit urdenklichen Zeiten glauben die Menschen, daß es vor einigen tausend Jahren mitten im Atlantischen Ozean eine große Insel gab, die von einem hochkultivierten Volk bewohnt war. Schon Platon erwähnt diese Insel in seinen Schriften „Kriton“ und „Timaios“. Er behauptet, daß sie wegen der Gottlosigkeit und Amoralität ihrer Bewohner in den Ozean versenkt wurde. Unzählige Sagen, darunter auch die biblische Geschichte von der Sintflut, führt man auf dieses vorgeschichtliche Ereignis zurück und erklärt sich die „große Flut“ mit den Wassermassen des Atlantik, die den Inselkontinent überspülten, als er in die Tiefe sank. Fast ebenso alt wie die Sage von Atlantis sind die Bemühungen der Forscher und Wissenschaftler, irgendwelche Spuren dieses Kontinents zu finden. Aber noch keinem ist es bisher gelungen.

Vor einigen Wochen berichtete nun der Geophysiker der New Yorker Columbia-Universität, Dr. Maurice Ewing, daß er nach dreizehnjähriger gründlicher Erforschung des Meeresbodens zu der Überzeugung gelangt ist, die erwähnte Insel im atlantischen Ozean habe niemals existiert.

Dr. Ewing war zwar nicht auf der Suche nach dem verschollenen Atlantis, doch hätte er während seiner dreizehnjährigen Forschungsstätigkeit — wenn es überhaupt versunkene Städte und Schätze gibt — irgendwo auf dem Meeresboden

Spuren davon finden müssen.

Die Unterwassererfahrungen, die er in etwa 5500 Meter Tiefe gemacht hat, eröffneten ihm vieles, was er bisher nicht wußte, und sie brachten neues Licht in das Dunkel, das die Geschichte unserer Erde noch immer umgibt. Dr. Ewing erforschte vor allem den Meeresboden entlang des sogenannten mittellatlantischen Grates, der sich unterhalb der Meeresoberfläche von Island bis zum Südpolarmeer erstreckt. An einer Stelle dieses submarinen Gebirgsmassivs lokalisiert er die Römer und Griechen den sagenhaften Kontinent Atlantis. Auch die modernen Wissenschaftler nahmen bisher an, daß diese Tiefseegebirge, oder ein Teil von ihnen, Reste des versunkenen Erdteils sind. Dr. Ewing berichtet, daß er Berge entdeckt hat, deren Gipfel sich etwa 3000 m über den Meeresboden erheben und dabei noch immer 1500 m unter dem Wasserspiegel liegen. Er stieß auf große Schluchten und Ruinen, auf Ebenen, die so flach und ausgedehnt sind, wie die nordamerikanische Prärie und entdeckte mächtige Ströme, die sich in den Meeresgrund gegraben haben. Dr. Ewing ist überzeugt, daß ihm seine Forschungen und fotografischen Aufnahmen irgendwelche Andeutungen und Anhaltspunkte erbringt hätten, selbst wenn die Reste oder Spuren von Atlantis mit meterdicken Ablagerungen und Schlammsschichten bedeckt gewesen wären.

ROSENGESCHICHTEN

Jaques Rose Garden: Rosen

Zwei Frauen, deren Schönheit zu beschreiben meiner Feder versagt bleiben muß, vermöchte sie doch nicht, die Details ihrer Schönheit plastisch zu beschreiben, wie die landläufige Fotografie der Reporter es allerorten ohne Anstand — oder sogar wir der Klarheit des Ausdrucks willen besser: ohne Beanspruchung — zu tun pflegt. Zwei Frauen also, die jedermann in seiner Fantasie mit den Attributen ausschmücken möge, die er bevorzugt, erleben ihr kleines Rosenabenteuer. Ich aber als Rosenzüchter, der ich diese Blumen noch mit den frischen Taupfropfen auf der halbgeöffneten Knospe mit einer zärtlichen Schere vom Strauch schneide, sehe erschrocken, was für grobe Blumen doch Rosen sein können, gerate sie erst einmal in die Hände der damit ein Gewerbe Treibenden.

Rosen an Bellina

„Das ist heute schon das dritte Mal, daß ich Rosen erhalte, ohne zu wissen, von wem“, sagte Bellina Beal, die einmal Bellina Minelli geheißt hatte, aber das war von zwanzig Jahren, als sie noch nicht verheiratet war; zuerst waren es fünf Teerosen, fünf rosarote Rosen folgten, und heute sind es dunkelrote Rosen, die sieben abgegeben wurden.

„Du hast keine Ahnung, von wem sie sein könnten?“

„Erzähl, Bellina!“ Die Freundin rückte näher. Seitdem sie nach der Verheiratung ihrer fünfundsiebenzigjährigen Tochter keine eigenen Abenteuer mehr zu erleben sich anschickte, weil ihre Fäße sie nicht mehr recht dazu hintrugen, forschte sie gern mit liebender Neugier in den Geheimnissen ihrer Freundinnen.

„Kenne ich ihn?“ fragte sie. Bellina strich sich eine Strähne ihres farbenfrohen roten Haar aus der Stirn. „Nein“, sagte sie, „ich lernte ihn vor Jahren in Wica kennen. Er war...“

Farben seines Stalles. Du wirst verstehen... „Ich kenne deine Vorliebe für Farben, Bellina.“ Bellina sah kurz auf, zögerlich, ob sie böse sein sollte oder nicht, fuhr aber dann fort: „Vor vierzehn Tagen begegnete ich ihm hier auf der Straße.“

„Habt ihr euch gesprochen?“ „Nein, Ich weiß nicht einmal, ob er mich erkannt hat. Es sind fünf Jahre her. Damals hatte ich ihm meine Adresse gegeben.“

Die Freundin fragte leise: „Würde es dich freuen, wenn diese Rosen von ihm wären?“ Bellina zögerlich: „Er sieht sehr gut aus“, sagte sie dann.

Acht Tage später wurden wiederum fünf Rosen abgegeben. Diesmal lag ein Brief dabei. „Sehr verehrte gnädige Frau“, las Bellina, „wenn Ihnen daran liegt, zu erfahren, wer Ihnen die Rosen schickt, würde ich mich sehr freuen, Sie heute nachmittags zum Tee im Carlton zu sehen. Vielleicht tragen Sie eine der Rosen am Kleid, damit ich sicher bin, daß Sie diese Zeilen erhalten haben.“

Es war wenige Minuten nach fünf, als Bellina das Carlton betrat. Sie setzte sich an einen kleinen Tisch, unweit des Restaurants, und blätterte ohne zuzusehen, in ein paar Zeitschriften. Plötzlich stand ein Herr neben ihr. Es war ein junger Mann, kaum fünfundsiebzig. Sein Anzug war um ein Weniges zu viel nach der neuesten Mode geschneitten, um von einem guten Schneider zu sein.

„Habe ich den Vorzug mit Frau Bellina Beal?“ fragte er. „Darf ich eine Minute an Ihrem Tisch Platz nehmen?“ Bellina sah erschrocken auf. „Ich bin nicht allein — ich erwarte jemanden.“ Der Fremde nickte. „Ich weiß, Mich, ich bin Sie, hierherzukommen.“ „Sitz! Sie haben mir die Rosen geschickt?“ Der junge Mann zwinkerte mit dem Fuß einen

freien Stuhl heran und setzte sich.

„Ja, Ich war so frei. Verzeihen Sie bitte diese Aufmerksamkeit, diese unpersönliche Aufmerksamkeit, wenn ich so sagen darf. Ich habe nämlich vor kurzem hier in der Stadt ein Blumengeschäft eröffnet und meine Rosen sollen eine kleine Werbung um Ihre anschlüssliche Kundschaft bedeuten.“ Er erhob sich und machte eine vollendete Verbeugung.

„Hier ist meine Karte, gnädige Frau. Wenn Sie einmal etwas brauchen sollten — Sie werden bei mir bestens bedient werden. Auch Grabpflege, wenn Sie einen lieben Lieben unter der Erde haben.“

Bellina schmeckte der bestellte Tee keineswegs süß, obwohl sie drei Stück Zucker hineingegeben hatte. „Ihre Einführung als Geschäftsmann ist sehr originell, mein Herr, als... Trotzdem interessiert es mich, zu erfahren, was Sie meine Adresse verdanken.“

Der Geschäftsmann sagte: „Ich habe einen Herrn kennengelernt, der über zahlreiche Damenbekenntnisse in den besten Kreisen verfügt. Er lebte früher in Wica und war, wenn ich mich nicht irre, Herrenreiter. Sie werden verstehen, daß die Frauen...“

Er brach ab, als er Bellinas Empörung bemerkte. „Und dieser Herr hat Ihnen meine Adresse ohne Weiteres gegeben“, fragte sie. Der junge Mann schüttelte den Kopf: „Ohne Weiteres? Nein! Ich habe sie ihm natürlich bezahlt.“

Rosen an Renate

Wenn man jung verheiratet ist, weiß man es meist noch nicht, daß die Ehefrauen nicht gern hören, wenn auch die Nachbarschaft durch die dünnen Wände erfährt, was in der Wohnung der Jungverheirateten vorgeht. „Von wem sind die Rosen? Gesteht“, schrie Johannes.

„Ich weiß es nicht.“ „Du lügst!“ „Hansell!“ „Nenne mich nicht Hansell, wenn ich mit dir rede!“

„Hansell, Ich weiß es wirklich nicht —“ „Wer ist der Kerl? Ich bringe ihn um!“ „Herrlich!“ „Wie?“

„Ich sage herrlich! Mein Mann liebt mich so, daß er wegen mir einen Menschen umbringt, der mir Rosen schickt. Sag, Hansell, willst du ihn mit der Hand erdrosseln oder hast du dir für ihn eine andere Todesart vorgestellt!“

„Mach die Bluse zu!“ „Warum? Es streift sich herrlich mit offener Bluse!“

„Kennst du ihn wirklich nicht?“ „Ich schwöre!“ „Ich bete dich an!“ „Sei nicht so faul! Küß mich lieber!“

Und das tat Johannes denn auch. Nicht ohne Renate zuvor, dabei und hinterher schwören zu lassen, daß sie es ihm sofort anvertraut, wenn sie erfährt, woher die anonymen Rosen kämen.

Hielt Renate den Schwur? Drei Tage später war ein Brief gekommen. „Verzeihen Sie, daß ich heute für Sie einen Tisch im Regina bereitstellen ließ“, stand darin, „wo es Ihnen möglich sein wird, mir zu verbleiben, Ihnen weiterhin Rosen zu schicken. Nehmen Sie aber wenigstens noch die zehn roten Rosen an, die im Regina auf dem Tisch neben dem Kamin mit mir auf Sie warten werden.“

„Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, gnädige Frau!“ Der Mann sah blendend aus. Wenn Renate nicht verheiratet gewesen wäre...

„Ich möchte mich bei Ihnen für die Rosen entschuldigen.“ Der Mann wurde immer faszinierender. Wenn Renate ihren Mann nicht bis zum Himmel und höllenergessen geliebt hätte —

„Ich hoffe, meine Blumen haben Ihnen großen Xreer gebracht.“ „Wie?“

„Sie hatten doch daswegen Verdruß?“ „Natürlich.“ „Ich ahnte es.“

„Und trotzdem?“ „Ich sah keinen anderen Weg.“ „Sie lieben mich?“ Der Elegante lächelte. Seine Antwort kam zögernd. „Das ist es nicht —“

„Sondern?“ „Ich sende allen jungen und hübschen Frauen Rosen.“

„Auch den verheirateten?“ „Nur den verheirateten.“ Renate sah fragend auf. „Sogar nur den glücklich verheirateten Frauen?“ fuhr der Fremde fort. „Ich gehe von der Erkenntnis aus, daß Geld allein nicht glücklich macht, die Liebe des Gatten jedoch, die ungegrübt, ein Juwel ist, um die anonyme Zustellung von Rosen einzustellen, die ehelichen Verdruß bereitet.“

„Eine Erpressung also?“ „Wir müssen alle wieder von vorn anfangen.“ „Und wenn ich es meinem Mann sage?“

Der Fremde lächelte: „Wozu, gnädige Frau? Kleine Geheimnisse, die eine schöne Frau umweben, haben Ehemänner nicht ungern. Ihr Gesandnis aber, die Rosen nur gegen eine Art von Rechnung erhalten zu haben... mein Gott, nehmen Sie Ihrem Gatten doch nicht alle Illusionen!“

„Wieviele verlangen Sie?“ „Meine Spesen sind nicht unbeträchtlich.“ Renate öffnete ihre Handtasche. Plötzlich stockte sie. „Ich zahle Ihnen hundert Mark. Allerdings nur unter einer Bedingung.“

„Welche, gnädige Frau?“ Renate lächelte jetzt sogar, als sie sagte: „Schicken Sie auch meinem Mann dreimal hintereinander anonyme Rosen. Erstens wird es ihm Freude machen, dann Männer bekommen selten Blumen ins Haus geschickt... und dann, auch in einer guten Ehe kann eine Frau manchmal ein kleines Schuldgefühl sein, des Mannes ganz auf

Echo aus Baden

Baden zur Flüchtlingsaufnahme bereit

Freiburg. Jede Ueberleitung bei der Uebernahme von Heimatvertriebenen nach Baden hält man in südbadischen Regierungskreisen für abwegig. Das Land Baden sei für die Uebernahme der Flüchtlinge vorbereitet und lege die gesamte Planung darauf an, den übernommenen Flüchtlingen wirklich eine Heimat zu bieten. So sollen die Heimatvertriebenen gleich bei ihrer Ankunft nach Bedürfnis neu mit Kleidung ausgestattet werden. Die Verhandlungen wegen der Übernahme sind noch im Gange. Namentlich mit der Regierung von Schleswig-Holstein, da zumeist aus diesem

Land in Deutschland statt, bei der die Zukunft der „nichtverwendbaren“ Flüchtlinge besprochen wurde. Dabei anerkannten die alliierten Militärregierungen, daß sie als Inhaber der Souveränität in ihren Zonen für diese Menschen verantwortlich seien. Später soll die Verantwortung für das Schicksal dieser Flüchtlinge deutschen Instanzen übertragen werden. Angesichts der ungesunden Wohnraumverhältnisse in Deutschland befürchtet man in Genfer Iro-Kreisen, daß die Tor zur Auswanderung versperrt ist, zum dauernden Verbleib in Massenlagern verurteilt sein werden.

Der Streit um die Mannheimer Brown-Boveri-Werke

Mannheim. Der Verwaltungsrat der Schweizer Brown, Boveri & Co. AG, nimmt in einer längeren Erklärung Stellung gegen die von der USA-Militärregierung geforderte Aufhebung des zwischen der Mannheimer Tochtergesellschaft und dem Schweizer Stammeshaus bestehenden Lizenzvertrages.

Von den amerikanischen Militärbehörden wird die Vertragsannullierung damit begründet, daß die Mannheimer Firma entsprechend den Abmachungen mit dem Schweizer Stammeshaus ihre Produkte nur auf dem deutschen Markt absetzen dürfe, eine Tatsache, die dem Grundsatz der Handelscharta von Havanna zuwiderlaufe. Die Schweizer Brown, Boveri & Co. motiviert das amerikanische Vorgehen mit Konkurrenzgründen und stellt fest, die Ueberträge der Mannheimer Tochtergesellschaft in erster Linie der technischen Fortentwicklung des Gesamtunternehmens, was letzten Endes auch dem deutschen Zweigbetrieb zugute komme. Im Falle einer Lizenzauflösung nehme man dem Gesamtunternehmen die Möglichkeit, die technische Forschung fortzuführen, wodurch die Firma vom Weltmarkt verschwinden müßte, denn der kleine Umsatz in der Schweiz sei nicht im-

stande, die technische Entwicklung zu tragen. Auf der anderen Seite könnte auch der Co. motiviert das amerikanische Vorgehen mit nicht übernehme, wodurch er gegenüber den Firmen mit amerikanischer Beteiligung ins Hintertreffen geraten würde.

Das Vorgehen der amerikanischen Militärbehörden, so stellt die Schweizer Brown, Boveri & Co. schließlich fest, laufe auf die Ausschaltung eines Konkurrenten der amerikanischen Industrie hinaus.

Noch keine Einigung über die Löhne der Textilarbeiterinnen

Lörrach. Durch die einzelnen Gruppen der Textilarbeiterinnen im Gebiet von Lörrach wurde der Unternehmensvorstand über die Erhöhung der Löhne für Textilarbeiterinnen abgelehnt. Dieser bestand den Frauen, die als Haushaltsvorstände gelten, eine Lohnerhöhung von 8 Pfg. je Stunde zu, die übrigen Frauen sollten nur 4 Pfg. je Stunde mehr erhalten. Dagegen stimmte man dem Vorschlag der Gewerkschaften auf einheitliche Lohnerhöhung von 6 Pfg. je Stunde zu. Ende dieser Woche soll es in Schopfheim daraufhin erneut zu Lohnverhandlungen kommen.

Urlaubskarten werden billiger

Die Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahn teil mit, daß vom 15. Juli an die Urlaubskarten für Entfernungen von mindestens 100 km und höher billiger werden. Sie haben eine Geltungsdauer von zwei Monaten. In der Verbilligung ist eine Staffelung von 10 bis 30 Prozent je nach der Entfernung vorgesehen. Diese Regelung gilt auch für Ell-, Schnell-, FD- und L-Züge.

Prof. Dr. H. Wernicke 83 Jahre alt

Lahr. Seit einer Reihe von Jahren wohnt in Lahr der Nestor der deutschen Friedensbewegung, Professor Dr. Heinrich Wernicke. Aus Anlaß seines 83. Geburtstages besuchten wir ihn. Nach der Absolvierung des Paderborner Gymnasiums hat er neue und alte Sprachen an verschiedenen deutschen Universitäten und an der Sorbonne studiert. Er unterrichtet Deutsch, Französisch, Englisch, Latein und Griechisch an verschiedenen Gymnasien seiner württembergischen Heimat, zuletzt in Düsseldorf. Neben der Schularbeit widmet er sich umfassender schriftstellerischer Tätigkeit. Er gibt Schulausgaben der deutschen, französischen, englischen, lateinischen und griechischen Klassiker heraus; an die 150 Bände erschienen im Lauf der Jahre. Vielen Verfolgungen und Anfeindungen war Wernicke ausgesetzt, da er zu allen Zeiten mutig eintrat für den Frieden, für das Recht, in Kebl und Auenheim, wo er

Die Wählerlisten liegen in der Zeit vom 18. bis einschließlich 24. Juli zur öffentlichen Einsicht auf. Kein Wahlberechtigter sehe die kleine Mühe, sich persönlich zu überzeugen, daß er und seine wahlberechtigten Familienmitglieder in der Wählerliste eingetragen sind.

Land die Flüchtlinge nach Baden übernommen werden. Es wird in Freiburg zugegeben, daß Baden ein Auswahlrecht zugestanden würde, so daß es nicht alle Flüchtlinge unterschiedslos aufnehmen braucht. Von der Forderung hoher Summen für die Uebernahme ist nach einer offiziellen Erklärung hier nichts bekannt. Auch über den mehrfach erwähnten Uebernahmebetrag von 200 DM je Flüchtling werde noch verhandelt.

Besatzungsmacht über Flüchtlingsproblem Baden-Baden. Dieser Tage fand in Baden-Baden eine Zusammenkunft zwischen Vertretern der Iro und der alliierten Besatzungs-

Schmuggel unter dem Deckmantel „Liebesgaben“

Offenburg. Der Zollfahndungsstelle Baden, Zweigstelle Offenburg, gelang es im zweiten Quartal 1949 Warenwerte in Höhe von 100 148 DM sicherzustellen, die unter Umgehung des Zolles über die Schweizer Grenze gekommen sind. Zur Tarnung des Schwarzhandels ist in vielen Fällen die internationale Liebesgabenmäßigkeit mißbraucht worden. So konnte in letzter Zeit festgestellt werden, daß ausländische Bankhäuser die Schiebungen über die Schweizer Grenze finanzieren, um ihre Verbindlichkeiten in Deutschland mit den Warengegenwerten auszugleichen. Unter den abgeführten Waren befinden sich 4 380 000 amerikanische Zigaretten, 15 331 Kilo Rohkaffee, 1899 Kilo Zucker, 1951 Kilo Schokolade und 2757 Paar Nylonstrümpfe. Eine einzige aufgedeckte Liebesgabenchiebung brachte allein 4932 Kilo Rohkaffee, 1679 Kilo Zucker und 1946 Kilo Schokolade. Der Staatskasse flossen in dem genannten Zeitraum 12 523 DM Strafe und 21 644 DM nachgehobene Abgaben zu.

Mutmaßlicher Täter gesucht

Mannheim. Der dreiste Raubüberfall auf einen Geldbriefträger im Mannheimer Bahnhauptamt, bei dem vor kurzem den Gangstern 160 000 DM in die Hände fielen, konnte

bisher nicht aufgeklärt werden. Als mutmaßlicher Täter bzw. Mittäter wird der 35-jährige Horst Lorenz aus Heppenheim, Bergstraße, bezeichnet. Lorenz spricht sächsischen Dialekt und ist 1,72 Meter groß.

Vor dem Prozeß des Dögginger Omnibusunglücks

Konstanz. Die große Strafkammer des Landgerichtes Konstanz wird noch im Laufe dieses Monats im Amtsgericht Donaueschingen die Schuldfrage des Dögginger Omnibusunglücks klären, dem im Februar 22 Menschenleben zum Opfer fielen. Der Fahrer und Beifahrer, die beide verletzt waren und nunmehr aus dem Krankenhaus entlassen sind, werden im Mittelpunkt der Anklage stehen.

Man sieht vor einem Häsel

Karlsruhe. Die Gesellschaft der Freunde des Badischen Staatstheaters, die am 2. Juli zugunsten des Staatstheater ein großes Gartenfest veranstaltete, hat 300 DM Belohnung für den Nachweis ausgesetzt, auf welche Weise eine Vielzahl von Personen ohne ordnungsmäßige Eintrittskarte die Veranstaltung besuchen konnte, da die Anzahl der Besucher in keinem Verhältnis zu den ausgegebenen Karten stand.

Großer Tag in Mannheim

Etwas 10 000 Menschen hatten sich am Montag zu dem Empfang des neuen Deutschen Fußballmeisters auf den Straßen vom Hauptbahnhof zum VII-Park eingefunden. Die städtischen Behörden sowie die Geschäfte hatten aus diesem Anlaß ihren Betrieb geschlossen, die Jugend hatte schulfrei. In den Straßen waren blauweiße Fahnen gehißt, viele Häuser und die Gebäude der Behörden waren mit Fahnen, Girlanden und mit Blumen geschmückt.

Als die Mannschaft auf dem Hauptbahnhof eintraf, wurde sie mit jubelnden Hochrufen und lautem Beifall empfangen. Böllerschüsse, Trompeten, Klängen und die von Stuttgart her bekannten Geräuschkulissen gaben der Stimmung der Anwesenden Ausdruck. Trotz eines umfangreichen Polizeieinsatzes konnten die Personenzüge mit den Spielern nur im Schritt vorwärtskommen. Der Verkehr lag in den zu passierenden Straßen vollkommen still. Die unzähligen in die Wagen geworfenen Blumensträuße ließen die Begeisterung der Mannheimer erkennen.

Am Abend fand ein Empfang durch die Stadtverwaltung statt, wobei den Spielern viele Ehrungen zuteil wurden.

Stimmen der Prominenten

Stanley Rous-London (Sekretär des engl. Fußballverbandes): Ich freue mich, nach Stuttgart gekommen zu sein. Zwar war das Spiel, vom Standpunkt der Leistungen aus betrachtet, nicht besonders, aber kämpferisch war ich vom späteren Sieger stark beeindruckt. Auf Grund dieser Leistung ist Mannheims Sieg als verdient zu bezeichnen, zumal die Elf klar die bessere Kondition aufwies.

Dr. Schröder-Zürich (Generalsekretär der FIFA): Der heiße Juli ist für solche Spiele von entscheidender Bedeutung ein bedauerlicher Termin. In der 1. Hälfte hat mir Dortmund bedeutend besser gefallen, aber die Mannschaft des westdeutschen Meisters stand nicht durch, so daß der Sieg des VfB als verdient anzusehen ist.

Bombas Schmidt (Präsident des VfB Mannheim): Genau, wie ich es mir vorgestellt hatte — ein Kampf bis zum bitteren Ende. Natürlich zufrieden und glücklich über den Sieg, der für mich die 3. Deutsche Meisterschaft bedeutet (vier Titel selbst erreicht bei Wormberg, dreimal mit Schalke, Deutscher Meister, und nun mit dem VfB Mannheim).

Dr. Bauwens-Köln (Vors. des DFB): Berühmte Schlüsselperson, die sich jedoch mit der Zeit erfreulicherweise etwas verlor. Anomale Hitze drückte beiderseits die Leistungen unter gewohnten Niveau, so daß kein schönes Spiel zustandekam. Mannheims Sieg ist auf Grund der Steigerung der Kampfbereitschaft nach der Pause verdient. Dortmund war durch Verletzung stark im Nachteil.

Karl Koppchel-Berlin (Schiedsrichterexperte): Endspiele gehören auf völlig neutrale Plätze, da das Publikum sich „unmöglich“ aufhält.

Arthur Weber-Solingen (Vizepräsident des DFB): In der ersten Hälfte des schiefen Spiels aber den jüngsten Entscheidungsspieler, Mittelklasse Verletzungen ausschlaggebend für die Niederlage Dortmunds.



DIE SPORT WELT

Gute Leistungen beim Lörracher Leichtathletikfest

Eine geschickte Werbung sollte diesem südbadischen Sportfest den Charakter einer südbadischen Formvereinschaft geben, aber viele der angemeldeten Athleten ließen die Veranstalter im Stich, so daß die Veranstaltung auf den Obertheinbezirk beschränkt blieb. Eine musterghütige Organisation und tadellose Wetterbedingungen ließen indessen die leichte Veranlassung der zahlreichen Zuschauer bald vergessen. Zudem warteten die obertheinischen Leichtathleten mit guten Ergebnissen auf, aus denen sogar einige südbadische Nachkriegs-Bestleistungen hervorgingen. Im einzelnen gab es in der Männerklasse folgende Ergebnisse: 100 m: Gennacker (Schönau) 11,7 Sek. 200 m: Gennacker (Schönau) 23,5 Sek. 400 m: Wehrle (Hof-

weil Lörrach) 2:01. 1000 m: Stant (Hofweil Lörrach) 4:25,1. 2000 m: Gessl (Singen) 9:07,7 (neue südbadische Nachkriegsbestleistung). Hochsprung: Höpfer (Wehr) 1,72. Weitsprung: Lüttner (Königsberg) 6,26. Stabhochsprung: Bauer (Singen) 3,25. 4x100-m-Staffel: Rotweil Lörrach, A.-Jugend, 48,9. 1500-m-Jahresbestleistung: Kugelstein: Kleinle (Königsberg) 11,25. Diskuswerfen: Neubert (Lörrach) 30,85. Speerwerfen: Wagner (Fortuna, Freiburg) 34,19. Besonders Ergebnisse der Frauen gab es durch Butz (Singen) im Hochsprung mit 1,40 und Lauter (Fortuna-Freiburg) im Kugelstoßen mit 10,22.

Die 3x1000-Meter-Staffel von Rotweil Koblenz in der Besetzung Urr, Hoppertz, G. Steines, stellte mit 1:38,8 Minuten eine neue Jahresbestleistung auf. Der bisherige Rekordhalter war Kraitsch Frankfurt mit 1:41,4.

In brütender Hitze ging's von Bielefeld nach Dortmund

In dem Vermittlungsstadium zeigten sich die Deutschenfahrer in Bielefeld in Bewegung. Außer Staub und Hitze machten ihnen die schlechten Straßenverhältnisse zwischen Osnabrück und Münster zu schaffen. So blieb es nicht aus, daß einige Maschinen defekt wurden. Dadurch fiel auch Holthöfer zurück. Vier Fahrer (Schulte, Kalb, Grigat und Schumacher) waren in der Lage, einen Vorsprung von etwa sieben Minuten herauszufahren. Bald aber trat eine zweite Gruppe in Erscheinung, unter ihnen der 23jährige Aachener Schwarzenberg, die Ausreißer langsam, aber stetig einzuholen begann. Der Träger des Weißen Trikots lag weit hinten. Er hatte sieben Minuten gegen die Spitzengruppe verlor.

Viele Kilometer mit Wasser wurden von dem Zuschauer unterwegs zur Erfrischung. Über die Fahrer gepossen. Kurz vor Unna versuchten verschiedene Teilnehmer, noch unter einer sich senkenden Bahnschranke „durchzubrechen“, als sich bereits ein Personenzug näherte.

Hinter Unna kamen die ersten Berge und es gab dadurch Verwirrungen und kleine Positionskämpfe. Saager stürzte und zerbrach dabei sein Hinterrad. In seinen Schwelb mälchten sich bittere Tränen über das Mißgeschick, das ihn in unmittelbarer Nähe vor dem Ziel erreicht hatte.

Die Zeit des Etappenreiters Grigat betrug 10:45 Stunden. Schulte und Schumacher folgten mit einer Radiänge Abstand in der gleichen Zeit.

Im Gesamtklassement führt weiterhin Gerhard Sübbe mit 22:11,22 Std. vor Ludwig Hörmann mit 22:12,11 Std., Werner Richter sowie Vahoke, Grigat, Bautz und Saager.

Harry Saager trägt jetzt das Weiße Trikot

Der VfB Oldenburg hat sich die Oberliga Nord Etappe wurde eine Deute des Stuttgarter Steinlib, der im Endspurt Harry Saager mit einer Radiänge abhängen konnte.

Die „Tour“ in den Pyrenäen Jean Robit (Frankreich), der Sieger von 1941, gewann die Etappe von Pau nach Luchon. Mit ihm kam Lucien Lazarides (Frankreich) mit der gleichen Zeit an. Der Italienfahrer-Sieger sich seinem Gegner in jeder Phase überlegen und der ersten Etappe mit den vier schwarzen Pyrenäen-Pässen Aubisque, Tourmalet, Peyresourde und Aspin wie erwartet im Vordergrund platzierten. Er wurde mit 41 Sekunden Abstand Dritter, — Träger des Gelben Trikots blieb der Italiener Magli.

Das Rundfunkprogramm

Südwestfunk

Donnerstag, den 14. Juli, 8.00: Kurznachrichten; 8.15: Nachrichten aus Baden und Württemberg; 11.30: Musik zur Unterhaltung; 12.00: Nachrichten; 12.45: Mittagskonzert; 12.45: Die Zeit im Gespräch; 12.50: Nachrichten; 13.15: Musik nach Tisch; 14.15: Kinderfunk: Der Märchenwald erzählt; 16.00: Nachmittagskonzert; 17.00: Nachrichten; 17.30: Musik zur Unterhaltung; 18.00: Kreuz und quer durch Deutschland; 18.15: Anst. Friedrich: Die Entdeckung des Schwarzwaldes; 18.30: Kammermusik; 18.45: Probleme der Zeit; 19.15: Keine Abendmusik — Volksmusik; 19.30: Die Tribüne der Zeit; 20.00: Ein Tanzabend im Südwestfunk; 21.00: SWF-Reporter berichten; 21.30: Der Schallplattenfreund; 21.45: Nachrichten, Sport; 22.00: Die großen Meister; 22.15: Bernhard Kompter: Leben und Werk Arnold Zweig; 22.30: Für Kenner und Liebhaber; 24.00: Spätnachrichten.

Freitag, den 15. Juli, 8.00: Kurznachrichten; 8.15: Nachrichten aus Baden und Württemberg; 11.30: Volkstümliche Melodien; 11.35: Nachrichten aus Württemberg-Hohenlohe; 12.00: Nachrichten; 12.15: Mittagskonzert aus Koblenz; 12.45: Die Sendung für das Landvolk; 13.00: Nachrichten; 13.15: Musik nach Tisch; 14.15: Unterhaltungsmusik; 14.45: Musikalische Teandude; 17.00: Friedrich Schwarz: Gegenwart und Zukunft des französischen Romanes; 17.30: Klaviermusik; 18.30: Sportvorabend; 18.35: Delvers-Professur Dr. Wilhelm Gresser: Die erste Doreer des Staates; 18.35: Musikalisches Intermezzo; 18.45: Frisch vom Redaktionstisch; 19.00: Aus Frauenschriften; 19.15: Kleine Abendmusik; 19.30: Die Tribüne der Zeit; 20.00: Goethe im Alltag; 20.45: Kammermusik; 21.30: Aus Naturwissenschaften und Technik; 21.45: 15 Minuten im Dreierakt; 22.00: Nachrichten; 22.05: 15 Minuten Volkstanz und Volkstheater; 22.15: Kleine Intimitäten; 24.00: Spätnachrichten.

Rebschälendbekämpfung

Der Rebschälendienst des Staatl. Weinbauamtes gibt bekannt: Zuzufolge der trockenen Witterung der letzten Wochen sind keine nennenswerten Schäden durch Peronospora entstanden. Zum Schutz des nachgewachsenen Laubes und zur Erzielung guter Holzreife sollte aber eine weitere Kupferbehandlung vor allem in frostschädigten Anlagen und bei geschwächten Reben (z. B. Müller-Thurgau, Gutedel und Sylvaner) erfolgen. — Seit einigen Tagen tritt Oidium (Aeschersch) am Laub und an den Beeren z. T. stark auf. Diese Krankheit breitet sich auch bei trockenem Wetter rasch aus. — Der Flug der Sauerwurmlarve hat in den wärmeren Lagen des Kaiserstuhls begonnen. In den gemäßigten wird er in dieser Woche (vom 12. Juli ab) einsetzen und sich voraussichtlich längere Zeit hinziehen.

Wo sich Aeschersch auch nur in Spuren zeigt, schweift man umgehend. Mit Schwefel nicht bei großer Hitze oder dann, wenn in der Schattenseite der Säbber oder auf den Boden schliefen! — Die Sauerwurmbekämpfung mit Gessal und Nitrosan erfolgt am besten etwa 4-8 Tage nach Beginn des Mitteldecks (siehe Mitteldecks) an der Tafel des Rebschälenddienstes. Jungblühen lassen sich leichter als ältere Blühen im allgemeinen wie es am zweckmäßigsten aus die erste Sauerwurmbekämpfung vom 13. Juli ab durchzuführen. Zur gleichzeitigen Peronospora- und Aescherschbekämpfung nimmt man am besten 1/2 bis 1/3 Teile Kupfervitriolalkohol, der 1/2 Gessal und Nitrosan und ein Spritzschwefel zugesetzt werden. Der Schwefelzusatz ist zumal bei äscherschbefallenen Reben (Sylvaner, Elbling, Riesling, Muskateller, Blaufränkisch) unbedingt empfehlenswert. Man kann aber auch 1/2 Teile Kupfer-Nitrosan- oder Kupfer-Gessal mit Schwefelzusatz verwenden. Wo keine Kupfererzeugung mehr erforderlich ist, behandelt man die Trauben mit 1/2 Liter Gessal- oder Nitrosanlösung (mit Schwefelzusatz) oder sticht man mit Nitrosan- oder Gessallösung. Jede eine zweckmäßige Mischung der Trauben bringt den gewöhnlichen 2000 Rebschälend- und Jungblühen müssen sich bei trockener Witterung wesentlich mit einer Kupferlösung gespritzt werden.

sich nach seiner Pensionierung niedersiedeln, fanden immer wieder Haussuchungen bei ihm statt. Eine große Freude erlebte er, als nach dem Zusammenbruch sein Lebensuch, „Beiträge zur Volkerverständigung“ den Weg in die deutschen Schulen fand.

Unsere Tabellen

Aufstieg zur Handball-Zonenliga

Niederbühl	2	2	2	2
Schiltach	4	2	2	2
Königsberg	2	0	2	2

Unsere kleine Sportrundschau

Beim letzten württembergischen Fußballturnier ausgespielt: 1. Rang am 18. Juni mit 2000 DM; 2. Rang am 21. Juni mit 1400 DM und 3. Rang am 24. Juni mit 2000 DM. Die öffentliche Verlosung des Mercedes-Wagens findet am Mittwoch statt.

Anlässlich des Empfangs von Borussia Dortmund gab der Vorsitzende des Vereins bekannt, daß sich der VfB Mannheim zu einem Reisespiel am Donnerstag nach Dortmund bereit erklärt habe, das am 14. August stattfinden soll.

Ray Robinson (USA) verdrängte seinen Weltmeister im Weltgewicht am Montag gegen den Kubaner Kid Gavilan durch einen Punktsieg nach 15 Runden erfolgreich.

Im Finale des Herrentennisturniers des Internationalen Tennisturniers in Vebert besiegte Günter des Australier Jack Harper nach einem spannenden Kampf mit 4:4, 7:5, 5:11, 6:3.

In den beiden restlichen Einzelspielen in Doppelkampf gab es je einen ungarischen und französischen Sieg. In der Gesamtwertung siegte somit Frankreich mit 3:2 und trifft nun auf Italien.

Der bekannte Münchner Rekordschwimmer Herbert Klein schwamm im Rosenheimer Seebad über 200 Meter Brust mit 2:40,0 Min. ein im Freiwasser in Deutschland bisher noch nicht erreichtes Zeit.

Im Berliner Olympiastadion schlug eine Jugend-Städte-Auswahl von Frankfurt die Berliner Jugend-Fußballer mit 1:1.

Die Handballer der Universität München verloren sich durch einen verletzten 10-Sieger über 100 Meter die Teilnahmeberechtigung an der Endrunde zur deutschen Handball-Meisterschaft.

Der deutsche Fliegenwettmeister Willi Faber verdrängte seinen Titel gegen Alfred Danke (Weimar) mit einem k.o.-Sieg in der zweiten Runde mit Erfolg. Der Titelverteidiger sagte sich seinem Gegner in jeder Phase überlegen am Boden.

Der VfB Oldenburg hat sich die Oberliga Nord erkämpft; der zweite Aufstiegsrunde wird in einem Entscheidungsspiel zwischen Ietze und Harburger TB ermittelt.

„Asterblitz“ gewann am Sonntag in Hamburg durch das „Deutsche Derby“ vor ihrer Siegerin „Aubergine“ und dem Bavenensper „Tyrill“.

Der amerikanische Meister im Diskuswerfen, F. Gordon, erzielte bei dem 3. Weltamerikanischen Leichtathleten in Lissabon mit 56,8 Meter einen neuen Weltrekord. Er überbot damit ein von dem Italiener Consolini gehaltenen Rekord von 53,3 Meter um 1,1 Meter.

Breisgau Schwarzwald * Bodensee

Bürgermeisterversammlung in Villingen

Wasserwirtschaftliche und landwirtschaftliche Fragen wurden behandelt

Villingen. Eine stark besuchte Bürgermeisterversammlung fand unter Vorsitz von Landrat Dr. Astfäller im „Waldschloß“ statt. Zunächst referierte ein Vertreter des Wasserwirtschaftsamts Donauaeschingen über wasserwirtschaftliche Fragen. Er wies vor allem darauf hin, daß die größeren Wasserläufe laut Gesetz von den Gemeinden in Ordnung zu halten seien. Da sie in den Kriegs- und Nachkriegsjahren vielfach vernachlässigt wurden, sei ihre Reinigung und Instandsetzung alsbald nachzuholen. Dringend sei auch die Wiederinstandsetzung der vernachlässigten Wasser-versorgungsanlagen, zumal das Wasser Mangelware geworden sei. Durch beschädigte Wasserrohre könne schlechtes Wasser eindringen und die Gesundheit gefährden. — Ein eingehendes Referat hielt Kreisinspektor Wähler über die Sozialversicherung der Gemeindebediensteten. — Eingehend wurden durch den Landrat die Vorbereitungen für die Bundestagswahl am 14. August besprochen. Kreiswahlleiter für den Wahlkreis 5 ist zwar der Landrat von Emmendingen, doch sind die Wahlergebnisse seitens der Gemeinden an das Landratsamt Villingen einzusenden, das sie weiterleitet. — Im Anschluß behandelte Reg.-Veterinär Dr. Dietz Fragen der Viehzucht. Die Bekämpfung der Rindertuberkulose sei in unserem Bezirk nach wie vor sehr notwendig. — Ueber andere landwirtschaftliche Fragen sprach Reg.-Landwirtschaftsinspektor Branner. Zu Zeit verhebe sich auf dem Fleischmarkt die Lage zuungunsten der Landwirte. Die Fleischpreise seien in der jetzigen Höhe nicht zu halten. Auf dem freien Markt würden nur noch beste Tiere gehandelt. Die Joll-Gesamtumlage betrage für den Bezirk 54 Tonne. Die Erlaubnis für die Metzger, gegen Einkaufsscheine direkt bei den Landwirten zu kaufen, werde wohl bald wieder zurückgezogen werden. An außerhalb des Bezirkes wohnende Metzger dürfe kein Vieh abgegeben werden. Unser Viehbestand muß möglichst geschont werden. Da er eine Haupterwerbsquelle bildet. Ohne Erlaubnis des Landwirtschaftsamtes darf auch kein Vieh in Württemberg eingekauft werden, da wir dann entsprechend mehr Schlachtvieh abliefern müssen. Leider habe der Bezirk Villingen von dem Angebot Schlachtwiehe zu meistern, viel weniger Gebrauch gemacht als andere Kreise. Die Brotgetreidebewirtschaftung werde wieder durchgeführt wie im letzten Jahr. Mit einer Senkung der Abgabe sei nicht zu rechnen. Der Redner warnte noch vor der Anschaffung nicht dringend notwendiger Maschinen, die immer billiger würden, und vor der Ausführung unweckmäßiger Bauten, namentlich von Stallungen. Auch müsse unbedingt eine stärkere Umstellung von Grünland auf Hartfruchtfrüchte erfolgen, damit unsere Landwirtschaft in Zukunft der ausländischen Konkurrenz besser standhalten könne.

Rückschau auf die Arbeit des Volksbildungswerkes

Villingen. Anlässlich des großen italienischen Opernabends am vergangenen Freitag gab Oberstudiendirektor Dr. Schilling eine kurze Rückschau auf die nunmehr abgeschlossene Arbeit des Volksbildungswerkes für das Jahr 1948/49. Trotz der schwierigen Lage nach der Währungsreform wurden 44 Veranstaltungen aller Art durchgeführt, wie Konzerte, Theateraufführungen, Vorträge, Ausstellungen und Filmvorführungen. Rund 15 000 Personen nahmen daran teil. Bürgermeister Nägele sprach dem Leiter des Volksbildungswerkes und sei-

nen Mitarbeitern alle Anerkennung für die geleistete Arbeit aus. Landrat Dr. Astfäller, zollte diesem Wirken ebenfalls Anerkennung, das für den ganzen Kreis Villingen vorbildlich sei. Die musikalischen Darbietungen der italienischen Künstler übertrafen alle Erwartungen. Die Sopranistin Gina Parini zeigte in den dramatischen Arien wie in den zarten Liedern eine auf das feinste ausgebildete Stimme, und für das mächtige Organ des Tenors Enrico Costa erwies sich der Saal als viel zu klein. Schade auch, daß der Pianist Professor Virgilio seine Kunst nur an einem beschädigten Flügel zeigen konnte. Der stürmische Beifall forderte zahlreiche Zugaben heraus.

Beschlüsse des Gemeinderats St. Georgen

St. Georgen (Schw.). Der Gemeinderat bewilligte in seiner Sitzung am 6. Juni für das Jahr 1949 eine Zuwendung von 20 DM an den Gesamtverband bad. Blindenvereine. Bürgermeister Riemensperger berichtete über die Tagfahrt zur Errechnung der Flurschaden-

entschädigung für die Befeuchtung der Harzlochquelle, an der Landwirtschaftsassessor Branner, die Bürgermeister von St. Georgen und Peterzell, Stadtbaumeister Weissenberger und die Anlieger teilnahmen. Zwei Anlieger verzichteten wegen Geringfügigkeit des Betrags auf eine Entschädigung. Zwei anderen Anliegern wurde der Betrag von je 100 DM zuerkannt. Assessor Branner stellte fest, daß der Gesamtertrag des Bodens bei systematischer Entwässerung und sachgemäßer Düngung um das Doppelte gesteigert werden könne. Nachdem der Gemeinderat dem Gesuch des Schneidermeisters Grimm um einen Bauplatz an der Frongartenstraße entsprochen hat, steht an dieser neuen Straße nur noch ein Bauplatz zur Verfügung. Der Kraftsportabteilung des ASV wird der von ihr schon früher benutzte Raum in der Kinderschule als Uebungsraum wieder zur Verfügung gestellt, sobald er frei gemacht werden kann. Die EGT-Baracken an der Karl-Maler-Straße sollen als Wohnungen hergerichtet werden. Da die Schulbaracken, in denen jetzt noch die Kartenstelle untergebracht ist, für noch zu erwartende Flüchtlinge vorgesehen sind, konnte dem Gesuch des Tapeziermeisters Stockburger um Ueberlassung derselben nicht entsprochen werden.

Am 5. Juli wurde eine 66 Jahre alte Frau auf dem Speicher ihrer Wohnung erhängt aufgefunden.

Lebhafter Fremdenverkehr in Titisee

Besuch der Bürgermeister des Hanauerlandes

Titisee. Eine Gemeinschaftsfahrt der Bürgermeister des Hanauerlandes mit Frauen und den Spitzen des Landratsamts Renchen führte an unsern See. Die Gäste nahmen das Mittagessen im Schwarzwaldhotel ein. Nach einer Ansprache des Organisators der Fahrt, Bürgermeister Marx, Neumühl, begrüßte Bürgermeister Stahl die Kollegen mit Angehörigen namens der Kurverwaltung und gab einen Einblick in die Sorgen der auf den Fremdenverkehr angewiesenen Schwarzwaldgemeinden. Er gedachte ferner der auf die Heimkehr harrenden Kehler Bevölkerung. Die Hanauerländer Gäste verblieben den ganzen Nachmittag in Titisee und erfreuten sich der schönen Natur.

Aber nicht nur der Passantenverkehr, wobei besonders die vielen in Titisee stationierten großen Omnibusse lebhaftesten Verkehr bringen, sondern auch die Zahl der Dauergäste ist, gegenüber den Vorwochen beträchtlich gestiegen. Bereits im Juni ist die Zahl der Gästeübernachtungen auf 4780 angestiegen, wie die Fremdenverkehrsstatistik ausweist. Der Anteil der ausländischen Gäste an dieser Ziffer beträgt etwa 10 Prozent. Bis zum 20. Juli dürften die zur Verfügung stehenden Fremdenunterkünfte restlos besetzt sein. Bedauerlich bleibt nur, daß immer noch große Beherbergungsbetriebe und Wohnungen durch Requisitionen dem Fremdenverkehr entzogen sind. Man spricht zwar davon, daß deren Freigabe am rasch erfolgen soll; wertvolle Zeit ist aber den betroffenen Betrieben bereits verlorengegangen und die entstandenen Ausfälle können nicht mehr aufgeholt werden.

Für die Unterhaltung der Gäste sorgt das Kur- und Reisebüro Titisee vorbildlich. Die am vergangenen Donnerstag durchgeführte fünfte Omnibusfahrt zum Bodensee war mit 72 Teilnehmern bald ausverkauft. Die Mehrzahl der Teilnehmer stellen die Hapag-Gäste, die die Schönheiten des Schwarzwaldes, die ihnen neben den Omnibusfahrten durch Wanderungen unter ortskundiger Führung erschlossen werden, immer wieder loben. Die Verbindung des Kur- und Reisebüros zu dem Hapag-Reisebüro in Hamburg wird sich auch

weiterhin für die Lenkung des Fremdenverkehrs nach dem Schwarzwald gut auswirken, bringt doch die am 16. Juli in Titisee eintreffende sechste Gästegruppe bereits über 100 Gäste aus Hamburg, Bremen, Lübeck und Schleswig-Holstein. 80 Prozent dieser Gäste verblieben in Titisee, der Rest verteilt sich auf die Vertragshäuser in Bubbenbach, Hinterzarten, Birental und Neustadt. Zur Unterhaltung der Gäste in Titisee wird sich auch die jugendliche Schar der Zieharmonikagilde unter der Stabführung von Meister Hans zur Verfügung stellen. Das erste Konzert findet am Dienstag, 19. Juli, im Musikpavillon am See statt. In den einzelnen Häusern werden auch wieder Tee-Konzerte und abendliche Tanzveranstaltungen durchgeführt.

Aus der Stockacher Stadtratssitzung

Stockach. Der Stadtrat beschloß zur Erstellung eines 5-Familien-Hauses einen größeren Geldbetrag zur Verfügung zu stellen. Auf Grund der Erläuterung von Bankdirektor Böbe hat sich der Stadtrat dahingehend geeinigt, die Bauvorhaben Hand in Hand mit der gemeinnützigen Baugenossenschaft bei entsprechender Hypothekenaufnahme und Kreditierung durchzuführen. Dadurch besteht die Möglichkeit, gleichzeitig mehrere 5-Familien-Häuser zu erstellen. — Die Gebühren für die Badeanstalt wurden neu festgesetzt. — Für die Unterstützung des Kuratoriums der wissenschaftlichen Gesellschaft in Freiburg wurde ein Betrag von 200 DM bewilligt. — Bei der kommenden Wahl wird Bürgermeister Dr. Deufel als 1. Vorsitzender und Stadtrat Schmidt als Stellvertreter im Wahlausschuß fungieren. — Mit einem Wert von 17 000 DM wurde dem Verkauf des Dörfle-Anwesens an den jetzigen Pächter Fischer stattgegeben. — Die Arbeiten zur Renovierung des Rathauses, Hans-Kuony-Gebäudes, Krankenhauses und des Kaufhauses wurden vergeben. — Zum Schluß der Sitzung gab der Bürgermeister dem Stadtrat davon Kenntnis, daß durch Herrn Jungels der Stadt 47 Bücher, die zum Teil sehr wertvoll sind, gespendet wurden.

Stockach. Der Stockacher Viehmarkt wies eine ansehnliche Besucherzahl auf. Mädlig war die Kauflust beim Großvieh, lebhafter der Handel auf dem Schweinemarkt. Die Ferkelpreise schwankten zwischen 120 und 180 DM das Paar. Die Firma Alber führte neuzzeitliche Stallrichtungen vor, während durch eine auswärtige Firma ein 3-Tonnen-Gummwagen gezeigt wurde. Auch der Jahrmärkte brachte einen guten Besuch.

Beschlüsse des Gemeinderats Stetten
Stetten a. K. M. Mit einem Jahresbeitrag von 20 DM tritt die Gemeinde dem Badischen Blindenverein bei. — Durch das Entstehen des Lagers Heuberg kam etwa ein Drittel des

Neue Fernämter in Freiburg und Donaueschingen

Die Oberpostdirektion Freiburg hat am 9. Juli ein neues Zivilfernamt mit 36 Fernplätzen statt der bisherigen 18 in der Schule am Holzmarktplatz dem Verkehr übergeben. Das neue, aus ehemaligen Heeresbeständen aufgebaute Fernamt verfügt über 110 Fernleitungen und 35 (künftig 65) Leitungen für den Nahverkehr, außerdem über 40 (künftig 80) Verbindungsleitungen zu Fernortsteuernern. Im Freiburger Ortsverkehr sind zur Zeit 1000 Teilnehmer an ein Wähleramt angeschlossen und 300 Teilnehmer an ein Handamt. Bis Ende dieses Jahres werden weitere 1000 Teilnehmer an das Wähleramt angeschlossen werden können. Gleichzeitig wird im ausgebrannten ehemaligen Aula-Gebäude des Bertoldgymnasiums ein neues Fernsprechamt eingebaut, an das bis 1951 4000 Fernsprechteilnehmer im Wählerbetrieb angeschlossen werden sollen. Auch dieses Fernamt wird nur behelfsmäßig eingerichtet, bis zum endgültigen Wiederaufbau des Fernsprechamtes an der Stelle des zerstörten Amtes in etwa fünf bis sechs Jahren. In Donaueschingen wird am 18. Juli ein neues Orts- und Fernsprechamt eröffnet. Ehrenstatoren der Universität Freiburg Die Basler Professoren E. Stüfelin und A. Portmann wurden in Anerkennung ihrer Ver-

Was bietet Freiburg?

Donnerstag, den 14. Juli:
Stadt. Bühnen. Casino: „Der Freischütz“ (zum letzten Male), 20.00 Uhr, Ende 22.45 Uhr. — Kammermusik: Das alte Puppenspiel von Doktor Faust (Gastspiel des Freiburger Künstler-Puppentheaters), 20.40 Uhr, Ende 22.00 Uhr.
Freitag, den 15. Juli:
Stadt. Bühnen. Casino: „Rigoletto“ (geschl. Vorstellung), 20.40 Uhr, Ende 22.30 Uhr. — Kammermusik: „St. Joan“ von G. B. Shaw (Aufführung des englischen Seminars der Universität), 19.30 Uhr, Ende 22.30 Uhr.
Täglich:
Lichtspiele (Ab Freitag). Casino: „Das Mädchen Christine“. — Friedrichsbau: „Das Geheimnis der roten Katze“. — Kandelholz: „Bedelia“. — Harmonie: „Der große Bluff“. — Union: „Whitcheapel“. — Augustinermuseum: Christliche Kunst unserer Zeit.
Universität, Prometheus-Saal: 1. Ausstellung bildender Kunst (Freie Gruppe).

Parteinachrichten

Versammlungsanzeiger Wahlkreis 2
Unser Kandidat Bürgermeister Stahl, Titisee, spricht:
Samstag, 16. Juli, 20.30 Uhr, Grofenhausen im Kranz.
Sonntag, 17. Juli, 11 Uhr, Bernau im „Röble“.
Sonntag, 17. Juli, 15.30 Uhr, Häusern im „Adler“.
Sonntag, 17. Juli, 20.30 Uhr, Friedenweiler im Gasthaus „Stappacher“.

Freiburger Theaternotizen

In den Stadt. Kammerspielen gastiert am Donnerstag, 14. Juli, das Freiburger Künstlerpuppentheater. Zur Aufführung gelangt „Das alte Puppenspiel von Dr. Faust“. Vor der Vorstellung spricht Universitätsdozent Dr. Erich Ruprecht einführend über „Faust als Puppenspiel“. Gleichzeitig sei auf die am Donnerstag, Samstag und Sonntag im Casino stattfindenden letzten Aufführungen von Webers „Freischütz“, Linckes „Frau Luna“ und Verdis „Rigoletto“ hingewiesen.

Mitteilung des Wahlamtes

Alle diejenigen Personen in Freiburg, die bisher vom Wahlamt keine Benachrichtigung über ihre Eintragung in die Wahlkartei erhalten haben und glauben, stimmberechtigt zu sein, mögen sich sofort an das Wahlamt, Eisenbahnstraße 48/III, wenden.

Ackerlandes in Wegfall, das als Allmendgrundstücke verteilt war. Die nutzberechtigten Bürger haben diese Stücke zum Teil wieder weiterverpachtet. Nun soll im Interesse der landarmen Kleinlandwirte und Arbeiter eine Neuregelung getroffen werden. Mit den Vorarbeiten wird begonnen. — Da vom Staat keine Mittel zur Verfügung gestellt werden, ist die Weiterführung der Siedlungen nicht möglich. — Die Hauptpreise für das abgelieferte Heu für den Farrenstall und den Fuhrpark wurden wie folgt festgelegt: Wiesenhheu 7,40 DM für 100 Kilo und Esparsite und Klee 9 DM.

Wasserbad mit dem Fahrrad

Markdorf. In Oberteuringen bei Markdorf stießen Badegäste beim Baden im Schwimmbad auf dem Sportplatz auf ein unter dem Wasser liegendes Fahrrad, in dessen Rahmen zu ihrem Entsetzen die Leiche eines Jungen hing. Der Unglückliche, der 13 Jahre alt ist, wurde schon während des Mittagessens von den Eltern vermißt. Vermutlich hatte sich der Junge mit dem Fahrrad zu nahe an das Schwimmbecken gewagt und ist dabei ins Wasser gestürzt. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Bauerntag 1949

Radolfzell. Der Bad. Landwirtschaftliche Hauptverband e. V. (Bezirksverbände Konstanz, Stockach, Ueberlingen) veranstaltet am 24. Juli auf der Schrotzburg bei Radolfzell einen Bauerntag. Dieser beginnt um 9.30 Uhr mit einem Feldgottesdienst, dem sich fachkundliche Vorführungen durch die Firma Fahr, Gottmadingen, anschließen. Am Nachmittag herrscht das Motto: „Das Landvolk spielt, singt und tanzt.“ Ein Sommernachtsfest bildet den Abschluß.
Konstanz. Auf Anregung des Bad. Roten Kreuzes Konstanz werden Lebensmittel- und andere Gutscheine den Rußland-Heimkehrern als Willkommengruß zur Verfügung gestellt.

700 Jahre Stadt Kenzingen

Festwoche und Internationale Musiktage vom 3. bis 11. September

In diesem Jahr blickt die Stadt Kenzingen auf ihr 700jähriges Bestehen zurück. Ihr großes Jubiläum in würdiger, festlicher Art zu begehen, ist der rührigen, strebsamen Stadt im unteren Breisgau eine Sache des Herzens. Als Festwoche sind die Tage vom 3.—11. September vorgesehen.

Am Samstag, 3. September, wird nach einer Totengedenk- und einem von der Stadtmusik dargebotenen Platzkonzert abends ein Bankett das eigentliche Fest einleiten. Am Sonntag wird nach den Gottesdiensten der beiden Konfessionen in der städtischen Festhalle in Anwesenheit des Herrn Staatspräsidenten der feierliche Festakt stattfinden, dem das verstärkte Südwestfunkorchester den musikalischen Rahmen geben wird. Nachmittags wird unter Leitung von Ambros Veit „Die Schöpfung von Josef Haydn“ gegeben, an der Susanne Hagen-Hellmann, Hans Heinrich Hagen und Fritz Neumeier als Solisten, der Männer- und Frauenchor des Gesangsvereins Eintracht Kenzingen und das verstärkte Südwestfunkorchester mitwirken werden. Der Montag wird neben mancher kleineren Veranstaltungen einen großen Heimatabend bringen unter Mitwirkung des Meisterspielers Schiltelhalm (Akkordeon) und einheimischer künstlerischer Kräfte.

Am Dienstag, 8. September, beginnen sodann die vier Tage dauernden Internationalen Musiktage, die unter der künstlerischen Leitung des Freiburger Komponisten Eberhard Ludwig Wittner stehen und ein musikalisches Ereignis von besonderer Bedeutung zu werden versprechen. In einem Vortrag spricht der bekannte schweizerische Musikwissenschaftler Dr. Willi Reich über das Thema „Weg zu neuen Musik“. Dr. Julius Bihle, der Begründer der schöpferischen Psychosynthese, wird im ersten Vortrag „Schöpferisches Menschentum und seelische

Gesundheit“ behandeln, während der zweite Vortrag des international anerkannten Forschers die „Heilung durch schöpferische Psychosynthese“ zum Gegenstand haben wird. Am 6. September spielt zunächst das bekannte Oskar-Schmidt-Quartett ein neues Streichquartett von Ernst Pepping und dem französischen Tonsetzer Albert Roussel. Der Vorsitzende des Berufsverbandes deutscher Komponisten, Mare Roland-München, wird die Ansprache: „Musik, eine Brücke der Verständigung“ halten. Im ersten Kammerkonzert singt die Sopranistin Lotte Schelb neben der „Pastorale“ von Stravinsky die Kantate für Sopran, Solo-Violine und Klavier des Schweizer Albert Moeschinger. Pianist des Abends ist Prof. Josef Schelb.

Ein Tanzabend bringt den deutschen Meistertänzer vom Opernhaus Berlin, Rolf Arco, und seine Partnerin Gertrud Peter mit dem Pianisten Willy Hahn.
Die Veranstaltung des Südwestfunks bringt „Tänzerische Musik“, gespielt vom Südwestfunkorchester unter Leitung von Franz Hauck. Die Vortragsfolge nennt die neuesten Werke internationaler tänzerischer Musik. Der letzte Tag ist den bahnbrechenden Erfolgen des Akkordeons gewidmet. Neben einem Vortrag von Prof. Hugo Herrmann ist der international bekannte Solist Rudolf Würthner zu hören. Den Schluß der Musiktage bildet ein Orchesterkonzert des Hauses Hohner.

Am Samstag, 10. September, wird der frohe Ausklang der 700-Jahr-Feier der Stadt Kenzingen mit einem fröhlichen Kinderfest eingeleitet. Am Sonntag, 11. September, wird die Stadt die ihr zu Recht nachgerühmte Anhänglichkeit an altes heimatisches Brauchtum dokumentieren. Sie wird die Stätte der diesjährigen Zunftmeistertagung der Oberrheinischen Narrenzünfte sein. Abends wird ein Bürgerball die festliche Woche beschließen.



Amtliche Bekanntmachungen

Oeffentliche Aufforderung zur Einreichung von Kreiswahlvorschlagslisten zum ersten Bundestag der Bundesrepublik Deutschland

Gemäß § 15 der Wahlordnung für die Wahl zum ersten Bundestag vom 11. Juni 1949 wird hiermit zur Einreichung von Kreiswahlvorschlagslisten...

Wahlkreise festgelegt wurde, sofern die Wahlvorschlagsliste von einer politischen Partei eingereicht wird...

STÄDTISCHE BEKANNTMACHUNGEN

Offenburg

Die von der Aufsichtsbehörde unterm 4. d. M. für unbeanstandet erklärte Haushaltssatzung der Stadt Offenburg...

Offenburg, den 11. Juli 1949 Der Oberbürgermeister (O-412)

Schweinemarkt Offenburg

Der Schweinemarkt findet künftighin allwöchentlich am Samstagvormittag, 7.30 Uhr, statt...

Offenburg, den 9. Juli 1949 Bürgermeisteramt (O-411)

Baden-Baden

Lebensmittel-Aufruf

Käse (Monat Juli): Käse 14, 16 B, 11, II B, 24, 24 B, 21, 21 B, 24, 24 B, 24 C, 21, 21 B, 21 C, 44, 41 - 125 g a/Abdn. KL 1.

Baden-Baden, den 8. Juli 1949 Ernährungs- u. Wirtschaftsrat des Stadtkreises Baden-Baden (332-4200)



Offentliche Mahnung Am 13. 7. 1949 sind zur Zahlung fällig: Schulgeld 18. und letzte Rate 1948/49 für Gymnasium...

Rastatt

Inventaraufstellung per 1. 1. 1949 Unter Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 17. 2. 1949 erlauben wir alle Leistungspflichtigen...

Obituary notice for Friedrich Adler, Schlossermeister, im Alter von nahezu 68 Jahren entrissen. Am 8. Juli 1949 haben wir den lieben Verstorbenen zur letzten Ruhestätte geleitet.

Obituary notice for Otto Räuber, Tapeziermeister, durften wir so viele Beweise herzlicher Teilnahme sowie Kranz- und Blumenspenden entgegennehmen...

Obituary notice for Heinrich Bader, nach kurzem, schwerem Krankenlager aus diesem Leben abberufen. Für die Beweise herzlicher Teilnahme...

Haus- und Grundbesitzerverein Die nächste Mitgliederversammlung des Vereins...

Schallplatten in größter Auswahl Elektr. Plattenpieler - Radio Teilzahlung, Versand nach auswärt.

Großes Reitturnier Offenburg, am unteren Mühlbach Sonntag, den 17. Juli 1949. Von 9-12 Uhr Leistungsprüfung für franz. Offiziere...

HYPOTHEKEN Erfassung der Grundschulden aus Privalkypotheken...

IMMOBILIEN Geschäftshaus in guter Geschäftslage zu verkaufen...

AN- UND VERKAUFE 2 Polsterlehnsessel bequem, auch einzeln...

STELLENANGEBOTE Tätiges, selbständiges Bäckergehilfe...

Prof. Dr. Theodor Heuß Kultminister a. D., Stuttgart spricht am Donnerstag, dem 14. Juli 1949, 8.00 Uhr im Saalbau 'DREI KÖNIGE' in Offenburg...

Konzertveranstaltung Musikhaus Ruckmich Kaufhausall Mittwoch, 20. Juli, 20 Uhr Dietrich Fischer-Diskau...

Stadthalle-Lichtspiele Gernsbach Tino Rossi in 'Der unbekannte Sänger' Ein dramatischer Film um Sangeskunst und Liebe...

Schlichte 40% Alkoholgehalt. 'Trinket ihn mäßig, aber - regelmäßig!' 1/4 KRUG DM. 10.-

HARMONIE Lichtspiele Freiburg i.Br. Grünwälderstraße 11 Ab Freitag, den 13. 7. Die Sensation der Wehler Mariene Dietrich...

Einstellung von Beamtenanwärtern Wir beabsichtigen, demnächst eine beschränkte Anzahl Anwärter für die Laufbahn...

UNION THEATER Freiburg i.Br. Schützenallee 7 Straßenbahn: Nagelsseest. Freitag, den 13. bis 15. Montag, den 18. 7. - Nur 4 Tage! in Erstaufführung!

FEINE Torten MIT Dr. Jekker BACKPULVER Backin

Geschäftsverlegung u. Empfehlung! Meiner verehrten Kundschaft sowie der Einwohnerschaft von Offenburg...

Flügel - Klaviere - Harmoniums mit Kaweco schreibt sich's gut! Musikhaus Ruckmich Freiburg i.Br.

Whitechapel Die Abenteuer eines englischen Straflingens bringen ein ganzes Londoner Stadtviertel in Aufruhr...

Erkältungs-Markender hochschützend, glänzend im Preis, kaufen Sie bei I. E. Anton FREY, Lahr 1949...